672.

Das

Conclave

von MDCCLXXIV.

Ein Drama für die Muſik.

Welches im Carneval des 1775ſten Jahres auf dem Theater delle Dame aufgeführet werden ſoll.

Den Damen dieſes Theaters zugeeignet.

Rom.

By Cracas.

Im Zeichen der Verſchwiegenheit.

Mit Freyheit und Approbation.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Innhalt.

Nach dem im September des 1774. Jahres erfolgten Hintritt des großen Pabstes Clemens XIV., bezogen die Cardinäle im folgenden October, wie gewöhnlich, das Conclave in dem großen Pallast des Vaticans, um zu der Wahl eines neuen Pabstes zu schreiten. Durch die Uneinigkeiten der wählenden Personen aber, die in diesem wichtigen Werke fast gar nicht unter sich einig werden konnten, zog diese Wahl sich ungewöhnlich in die Länge.

Der Stoff zu der Haupthandlung ist aus dem dritten und achten Wochenblatt des Cracas, aus den Notizie del Mondo No. 121. und aus der Zeitung des Foligno

genommen. Ein groſſer Theil minder wichtiger Umſtände iſt, der Bequemlichkeit des Theaters wegen, erdichtet. Die Scene iſt im Conclave.

Die Poeſie iſt gröſtentheils von dem berühmten Abbt Metaſtaſio.

Die Muſik von Piccini.

Monſignor Landini, Sacriſteybewahrer, iſt Erfinder und Verfertiger der Kleider.

Herr Advocat Benetti hat die Decorationen gemahlt.

Monſignor Dini, Ceremonienmeiſter, hat die Direction der Maſchinenveränderungen.

Ballete.

Das erſte Ballet iſt von der Erfindung und Anordnung des Herrn Abbts Paris, Cämmerling Sr. Eminenz, des Cardinals Braſchi.

Es iſt heroiſch, und ſtellt die von den Kayſerlichen Truppen erlittene Niederlage der Spanier bey der Stadt Velletri vor.

Das zweyte Ballet iſt von der Erfindung und Anordnung des Herrn Abbes Bruni, Unter-Ceremonienmeiſter.

Es ſtellt ein deutſches Spiel, die Cordellina genannt, vor.

Tänzer.

Als Mannsperſonen.	Als Frauenzimmer.
Oberwähnter Hr. Abbé Paris.	Monſ. Valeriani.
Monſignor Negroni.	Hr. Abbé Pieri.
Hr. Doctor Roſſi.	Hr Abbé Manni.
Hr. Abbé Toſi.	Hr. Abbé Onorati.

Solotänzer.

Herr Abbé Bruni, und Monſignor Lucca.

Perſonen dieſes Drama.

Die Hochwürdigſten Herren Cardinäle.

Alexander Albani.
Johann Franz Albani.
Von Bernis.
Orſini.
Zelada, genannt Ecumenico (der allgemeine) in weltlichen Dienſten aller Höfe.
Megreni.
Carl Rezonico.
Serbelloni.
Serbelloni.
Zenzani.
Veterani.
Coſoli.
Corſini.
Von Roth.
Delci.
Colino.
Caracciolo.
Girand.
Chor von Cammerdienern und Knechten des Conclave.
Trajetta.

Stumme Perſonen.

Die Ceremonienmeiſter.
Die Cämmerlinge und Chirurgi.

Erſte Handlung.

Erſter Auftritt.

Ein groſser Saal mit der Pforte des Conclave, zu welcher eine lange und für Wagen und Pferde bequeme Auffahrt führt.

Negroni und Orſini.

Neg. Mein Entſchluß iſt gefaßt, Orſini:
Ich nehme keine Rathſchläge mehr an;
Wenn ich nicht ſelbſt
Cabalen und Ränke ſchmiede,
So werd ich nicht Pabſt, und die dreyfache Crone
Wird mir von einem ſchlechten Mitwerber entzogen.

Orſ. (Welch edler Stolz!) Negroni, mäßige
Deinen unverträgſamen Sinn.
Mir und dem Cardinal von Bernis
Ueberlaſſe die Sorge für dein Glück;
Ich will mehr für dich thun,
Als du wohl glaubſt.... und denn mein König....
du wirſt ſehen.

Doch genug vorizt: noch iſt es nicht Zeit,
Dir ein Geheimniß zu entdecken,
Welches eines Tages bekannt werden wird.
Du weißt, daß mein König....

Neg. Aber das alles iſt ja der Rede nicht werth!
Ich weiß, daß Panfili vorgeſtern,
Durch welchen Pinſelſtreich, iſt mir unbewußt,
Beynahe zur Crone gelanget wäre.
Ja, wenn Serſale angekommen wäre;
Er allein hätte, wenn er für mich gearbeitet,
Mich zum Throne führen können.
Aber er wird zum Verräther an mir,
Und ach! ich werde nun nicht Pabſt werden.

C: Verurtheile deinen Freund nicht ſo ſchnell,
O Negroni; der Weg, der die Mauren von Neapel,
Wo er ſich aufhält, von Rom, wo wir iezt ſind,
Trennt, iſt nicht kurz: Vielleicht hat dein Bote
Ihn auch nicht gleich angetroffen: und freylich
Hat Serſale eben keine Flügel an den Füßen:
Doch er iſt vielleicht näher, als du dir einbildeſt:
Das Herz, das mir in Buſen ſchlägt, ſagt es mir.

Neg. O käm er doch wenigſtens noch vor Sonnen Untergang!
Unglücklicher Negroni! ach! indeſſen wir hier
Die Zeit verlieren, wird vielleicht andermärts
Ein Pabſt gewählet. Wenn doch Serſale
Zu rechter Zeit angekommen wäre,
Er, der im Conclave ſo erfahren iſt,
Würde ſchon etwas für mich gethan haben.

(Man ſieht leute von der Treppe kommen.)

Orſ. Sieh, da kömmt er.

Neg. Wer?

Orſ. Serſale.

Neg.

Neg. Wo iſt er?

Orſ. Mich deucht, ich ſehe ihn
Von der Treppe.... Nein er iſt es nicht.

Neg. Ach du haſt mich zum Beſten, Orſini:
Und mit Recht; ich Thor,
Das ich alle meine Hofnung auf Serſalen ſetzte!

Zweyter Auftritt.

Serſale, der aus einer Reiſe-Sänfte ſteigt, mit Gefolge und Bedeckung, die indeſſen mit der Equipage vorbeyfahren.

Serſale, und die Vorigen.

Serſ. Hier iſt Serſale.

Neg. Ah geliebter Freund! ah theuerſter Fürſt! ich fange wieder...

Orſ. Euer Eminenz unterthäniger Diener.

Neg. Ich fange wieder zu leben an.

Orſ. Willkommen! wie befinden Sie ſich?

Serſ. Euer Eminenz unterthäniger Diener.

Neg. Du biſt meine Stütze.
Meine einzige Hofnung biſt du.

Orſ. So ſprachſt du
Kurz zuvor nicht von ihm.

Neg. Mein Fürſt! dieſen Augenblick
Kannſt du mich zum Pabſtthum erheben

Serſ. Wie ſo?

Neg. Hör an:
Du wirſt bemerken, daß die Cardinäle....

Orf. Ich kann mir vorstellen,
Daß ihre Eminenz;
Sehr müde von der Reise
Und der Ruhe benöthigt seyn müssen.

Serf. In Wahrheit, ja mein Herr!

Neg. Prinz, wenn du noch einige Liebe für mich hegst ...

Orf. Sagen Sie mir doch, Ew. Eminenz,
Haben Sie eine gute Reise gehabt?

Neg. (O verflucht:)
Du läßt mich ja nicht zu Worte kommen.

Serf. Vollkommen gut.

Orf. Ich denke, daß Ihre Eminenz
Heut früh wegen der grimmigen Kälte
Viel haben ausstehen müssen.

Neg. (Der richtet mich mit dem verdammten Geschwatz zu Grunde.)
(Verdrießlich.)

Serf. Gewiß nicht wenig. Freund, (zu Negroni.)
So laß mich doch wissen,
Wie ich dir behülflich seyn kann.

Orf. Ist die Erndte in Napel
Gut gewesen?

Neg. Das Beste ist wohl, ich gehe, und komme ein andermal wieder.
(Geht zornig ab.)

Orf. Kommen ihre Eminenz, ich will Sie
Nach Ihrer Celle führen.

Serf. Ist es vielleicht jene an der Ecke?

Orf. Eben die, eben die.

Serf. Nun so werde ich den für meinen Geliebten
Alles thun; er ist es würdig.

Sein erhabner Geist,
Sein ehrliches, bescheidenes und frommes Anschen;
In der Laut seiner Stimme; jede Bewegung
Sein ganzes Thun und sein demüthiges Betragen
Offenbaret sein gutes Herz.

Eine Seele, für den Thron erkohren,
Ist sie auch in Niedrigkeit gebohren,
Hauchet doch verborgne Majestät;
Wird er Pabst se. dann bin ich belohnet,
Meine Treue siegt; sobald Er thronet!
Ueber Wünsche bin ich dann erhöht! —

(Geht an seine Cammerdiener gelehrt ab.)

Dritter Auftritt.

Zelada von weitem, horcht; und der Vorige.

Orsini, Zelada.

Orf. Wenn doch der Himmel gäbe, daß die päbstliche Crone
Dem Negroni ausgesetzt würde: dieser Herzensfreund
Ist wol werth, sie zu tragen! Seine Verdienste
Kennt ganz Rom, und liegen uns vor Augen.

Zel. (Ah ah! Hier geht man damit um, den Negroni
Zum Pabst zu machen. Ich muß horchen. So werde
Ich meine Anstalten sicher und besser machen können.)

Orf. Vernis will ihn haben, es koste was es wolle;
Ich Serfale verlangt ihn; ich'...ich unterstütze
Ihn mit aller möglichen Treu.

Zel.

Zel. (Bernis will ihn zum Pabst! Serfale verlangt ihn! Nun das ist mir hinlänglich) Mein Herr!
(Er geht sehr freymüthig auf ihn zu.)

Orf. Was magst denn du, Zelada?

Zel. Wann wird doch das elende Leben
In dieser langen Gefangenschaft ein Ende nehmen?
Laßt uns doch hurtig einen Pabst wählen,
Damit diese Marter ein Ende gewinne.

Orf. Prinz, nicht alle haben den nemlichen Sinn:
Wenn unter uns einige einem günstig sind, so sind andere ihm zuwieder;
Und so zieht sichs in die Länge.

Zel. Aber du, was sagst du?
Welcher dünkt dich, der Crone wol am würdigsten zu seyn?

Orf. Ich ... ich sollte nicht...
(verwirrt)
Wer weiß ... (Sieh, der will mich ausholen;
Aber ich kenne seine Verstellung, und traue ihm nicht.)

Zel. Du antwortest nicht?

Orf. In Wahrheit,
Ich habe dem Geschäft noch nicht recht nachgedacht.

Zel. Ich hingegen habe seit der ersten Morgenröthe,
Die ich hier aufgehen sah, den Negroni
Beständig für den würdigsten unter allen gehalten:
Ach, du kennst seine Verdienste nicht alle: weißt nicht,
Mit welchen vortreflichen Gaben seine Seele gezieret ist,
Es wäre ein unermeßliches Unternehmen, sie zählen zu wollen;
Liebe zur Gerechtigkeit, Muth, Klugheit und unverbrüchliche Treue
Leuchten aus ihm hervor: jedermann spricht davon: jedermann
Verlangt ihn zum Pabst; er ist der geliebte Gegenstand

Aller

Aller guten Wünsche.
Es wäre höchst ungerecht, ihm nicht günstig zu seyn
Orf. Nur gar zu wahr.
Zel. Ihn auf den Thron zu heben
Würd ich mein Blut vergiessen: nicht wenig wird ihm
Deine Bemühung behülflich seyn: darum steh ihm
- doch bey;
Sey du auf seiner Seite: ich für meine Person
Werde der Erste seyn, ihm meine Stimme zu geben.
Orf. (Ich habe mich doch geirrt; der will ihm in der
That wohl ...)
Zelada, suche noch weitere Unterstützung,
Für die zärtlichen Gesinnungen, die du in deinem
Herzen für Negroni verbirgst.
Gelangt er zum Thron,
So wird er sich nicht unerkenntlich gegen deine
Liebe bezeigen.
Das versprech ich dir heilig in seinem Namen.
Zel. (Das wollt ich nur; um das übrige bekümmere ich
mich nicht)
Zu wisse nicht an meiner Stimme; nur vergieß nicht,
Würdiger Freund, wenn er den Thron besteigt,
Ihm mein Glück zu empfehlen. Ueber den gemeinen
Haufen der Cardinäle möchte ich mich gern empor
heben.
Orf. Ich verstehe dich; du hast nichts zu besorgen.

Jetzt denke du an deinen Freund
Und dann wird Er an dich gedenken;
Verlaß dich drauf: der Tag erscheint,
An dem wir die Belohnung schenken. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Zelada allein.

Treu und Glauben nach den Umständen abzuändern
Ist eben nicht der schlechteste Kunstgriff;

Jedes

Jedes Ding in der Welt hat mehr als eine Seite,
Wer sich vornimmt, sich über andere empor zu
schwingen,
Muß nothwendig wissen falsch zu seyn,
Und sich verstellen können. Beständigkeit,
Aufrichtigkeit, sind leere Namen! jede That
Wird nach ihrem Nutzen geschätzt!
Nicht nach Recht und Pflicht. So denk ich we-
nigstens:
Denkt jemand anders, so folge er seinem Sinn;
Ich folge dem meinigen.
Andere berühmte Maximen
Von Ehre, Redlichkeit und unverfälschter Treue
auszudenken,
Das ist nicht meine Sache: diese strenge Moral
Mag in den Tempel Egyptens, oder im Porticus
von Athen
Ganz gut seyn.
So lange Negroni mit günstigem Winde segelt,
Bin ich der Getreueste aller seiner Freunde:
Aber scheitert er,
Ich schwöre es bey allen Heiligen,
So weyhe ich mein Herz und Sinn einen andern,
und kümmre mich weiter um nichts.

Beständigkeit der Freunde gleicht
Dem Phönix in Arabien!
Ein jeder spricht von ihm sehr leicht
Und doch hat keiner ihn gesehn!

O findet sich ein Freund auf Erden,
Bringt mir ihn: — seiner werth zu seyn,
Gleich soll mein Herz ein Probestein
Der allertreusten Freundschaft werden! — —

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Eine Gallerie die an die Seite des Cardinals von Bernis stößt, denn man an einem Tisch mit großer Aufmerksamkeit ein Blatt lesen sieht. Die Cardinäle Delci und Calino, und hernach Corsini sind im Hintergrunde der Gallerie und werden von dem Cardinal von Bernis nicht gesehen.

Delci, Calino, Corsini, Bernis.

Del. Ich kann dir nicht beschreiben, (zu Calino.)
Was für Verdruß es mir macht, einen ganzen Monat
Hier so eingesperrt zu seyn.

Cal. Ach, ich habe noch tausendmal mehr Langeweile, als du.

Del. Ich dächte daher, wir vertrieben uns die Grillen
Mit ein paar Partien Trisset.

Cal. Wär es nicht besser, wir tanzten eins;
Dabey ist mehr Bewegung
Und dadurch vertreibt man sich die Hypochondrie besser.

Del. Willst du das? Wohlan denn:
Sieh da Corsini, der kann uns
Eine Menuet pfeiffen:
Der Tanz gereicht dem Purpur nie zur Schande.

Cors. Ich komme zu gelegner Zeit, und will euch herzlich gerne dienen.
Wir dürfen überhaupt an den Geschäften
Nicht so viel Theil nehmen, man hält uns ja doch
Für überflüßig; für drey wahrhafte — — —
(Sie fangen an zu tanzen, Delci als Dame, Calino als Cavalier, und Corsini pfeift mit dem Munde ein Menuet dazu.)

Bern. Hier! Man lasse dem Negroni wissen,
(zu seinem Cämmerling.)
Daß die Cardinäle zu seinem Besten in Bereitschaft stehen,

Und

Und daß, wenn sie nicht alle — sind,
Und mir ihr Wort halten.
Er heute noch den Sprung auf den vacanten Thron
thun wird. (der Cämmerling geht ab.)
Die Italiänische Pfaffen,
Die sich den Namen Politiker geben,
Werden doch am Ende inne werden,
Daß sie es mit mir zu thun haben.
Nach meinem Plan
Muß heute der Pabst gewählet werden. Die gu-
ten Leutchen!
(Indem er sich umsieht und die Tanzenden gewahr wird.)
Bey Gott! sie sind toll. Wa[illegible]
Das ist die rechte Zeit zum Tanzen! (Endlich werd
ich mich doch auch
Dieser beschwerlichen Banden entledigen
Und meinen Schatz wieder sehen.) (Er fangt wieder an
zu lesen, und die Tanzenden kommen näher bis an seine Thür.)

Del. Erlauchter Fürst der Gallicanischen Kirche, siehe,
Wir muntern uns ein wenig auf.

Bern. (Diese — — fehlten mir noch!)

Cal. Unserer Gärten und Köche,
Unserer Promenaden mit Damen und Cavalieren
beraubt,
Gehen die Tage traurig und finster vorüber.

Bern. Ich kann mich darein finden. (Er liest wieder.)

Corf. Ach, wenn du doch auch
Dich ein wenig mit uns vergnügen wolltest,
Ohne so sehr den Geschäften ....

Bern. (Die würden einem Heiligen die Geduld vergehen
machen!)

Del. Ich für mein Theil gestehe, vielleicht
Hab ich einen Schuß mehr als die andern,
Aber das Tanzen ist meine Wollust.
Sage Bernis, hast du nicht etwa
Auch Lust dazu?

Bern.

Bern. (Was für verdammte Qual
Mit Leuten zu thun zu haben, die sogar nicht bey
Verstande sind!
Ich kanns nicht länger aushalten).
Cal. Prinz, was fehlt dir?
Du krümmest dich, trübst dich, wirst blaß und roth;
Du redst nicht!
Corf. Siehst uns nicht an.
Del. Antwortest nicht
Wende wenigstens einen Blick auf uns; ich bin
Delei
Der poßirliche Hinker.
Cal. Ich bin Calino.
Corf. Und ich Corsini.
Bern. Zu viel ist zu viel!
Meine Herren, ich bin gar nicht willens,
Meine Zeit zu verschleudern.
Perlen vor die Säue werfen, den Wind mit Ruthen peitschen,
Oder mit euch sich ins Gespräch zu lassen,
Scheint mir gerad einerley zu seyn.
Packt euch fort, oder ich gehe.
Del. Du solst deinen Willen haben (wir haben Neumond).
(sachte zu Corsini und Calino.)
Am besten ist, wir gehen und lassen ihn stehen.
Cal. Ich geh mit. So kommt denn!
Corf. Kommt
(Gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Bernis hernach Negroni.

Bern. Wo bleibt denn Negroni?
Er sollte doch bedenken,
Wer ihn jetzt rufen läßt.

Doch mich deucht, ich sehe ihn kommen;
Ja er ist es.

Neg. Hier bin ich, theuerster Prinz; worin
Kann ich dir dienen: sage, befehle,
Jeder Wink von dir
Ist ein Gesetz, eine Ordre für mich.

Bern. Ich laß dich allenthalben aufsuchen,
Um dich zum Pabst zu machen, und du kömmst
Nach deiner Bequemlichkeit; aber wo ist der
Verstand?

Neg. Ach ich war zu Stuhl gegangen, meine Nothdurft
zu verrichten!
Ach Prinz, vergieb dem gesätigten Körper
Diese unschuldige Erleichterung.
Ein andermal will ich ....

Bern. Nun, es liegt nichts daran. Itzt höre.
Ich hatte zu deinem Besten
Eine unschuldige Betrügerey angezettelt.
Ich sagte den Cardinälen, daß, so lange
Der Wille der Höfe uns noch nicht bekannt sey,
Es uns nicht rathsam sey,
In dieser Ungewißheit mit der Wahl des Pabstes
zu eilen.
Durch meine Rede verführt,
Stehen alle von dem Gedanken ab, bis dahin
Einen Pabst zu machen: indessen
Ist meine Anstalt so künstlich gemacht,
Daß das Scrutinium für dich ausfallen muß.
Dem Rezzenico sage ich; daß er sich mit dem Albani
Vereinigen, und zehn von ihren Stimmen,
Aber nicht mehr, für dich in Bereitschaft halten soll.
Diese, von denen die andern nichts wissen,
Werden auf dich fallen, und ich,
Da ich deren noch acht in meinen Händen halte,
Werde mit Verschlagenheit, Witz und List
Das Werk vollenden: das ist meine Sorge.

Neg.

Neg. Wie sehr bin ich dir verbunden! mein Prinz!
Womit hab ich so viel Liebe, so viel Gutes von dir verdienet?
Womit kann ich mich deiner großen Seele dankbar bezeigen?
Soll mein Leben,
Soll mein Blut für dich fließen? Alles fließe;
Noch ist das Opfer zu geringe für so viel Treue.
Was kann ich, was soll ich thun?

Bern. Man verlangt wenig von dir;
Nichts weiter, als daß, wenn du Pabst seyn wirst,
Du dich ganz allein von mir regieren lassest.
Ich will dein Schiff lenken,
Damit es in Gefährlichkeiten nicht zu Boden gehe,
Oder an Klippen scheitere.

Neg. Aber du weißt, daß unter Cardinälen
(Ich spreche nicht von dir)
Die sich von ihrem Eigensinn regieren lassen,
Mit Vernunft nichts ausgerichtet wird.
Dir ist gar wohl bekannt; wie verkehrt
Einem jeden der Kopf steht: wer weiß? hie und da
Könnte sich jemand widersetzen ....

Bern. Sich widersetzen? Mir? Was plapperst du?
Wer wird verwegen genug seyn,
Sich dieser Hand zu widersetzen, die so oft
Ihren Feinden den letzten Stoß beygebracht?
Den wollt ich sehen.

Neg. Und wenn du ihn sähest?

Bern. So soll er erfahren, daß Bernis so gut, wie irgend jemand,
Alle seine Anschläg zu verfechten weiß:
Zittern soll er, und bey meinem bloßen Namen
Sinn und Gedanken ändern;
Er soll sich erinnern, daß ....

Neg. Es ist wahr, alles wahr:
Aber, o Himmel, ich bin schon so
Zu leiden gewohnt, daß ich kaum hoffen darf,
Mein grausames Schicksal werde sich ändern.

Bern. Ich bin Bernis, halt es mit dir, und du weinst?

Freund, halte dein Versprechen,
Das Andre überlasse mir;
Niemand wird meinen Vorsatz schwächen,
Nichts meinem Willen widersprechen,
Auch nicht ein Kardinal ist hier,
Der sich mir widersetzte — mir! —

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Negroni allein.

Himmel! ich Pabst? ich auf dem Thron?
O ich halt es nicht aus.
Wie viele Freuden auf einmal!
Wie viel Neid wird mein glückliches Schicksal erregen!
Von der Hütte,
Wo ich geboren, wo ich aufgezogen wurde,
Zum Thron!
Bernis, alles ist dein Geschenk,
Dir hab ich es zu verdanken; ich erkenn es,
Jedermann soll es von meinen Lippen hören,
Und dann soll alle Welt erfahren,
Ob Liebe und Erkenntlichkeit für dich,
So lange ich lebe,
In meiner Brust ihren Sitz aufgeschlagen haben.

Nun

Nun werden die Schlüssel des Petrus auf ewig
Den goldnen Lilien unterthan seyn!
Und Hader und Zwietracht, und Zanksucht auf ewig
Die Ausgesöhnten nicht entwehn.

Weh! weh dann der Kabale Witz
Und allen widerstrebenden Neidern — —
Ich würde Strom weis meinen Blitz,
Der Rache Blitz auf sie hernieder schleudern!
(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Delci weinend, mit dem Schnupftuch in der Hand, Casali und Corsini, die ihn trösten.

Del. Laßt mich weggehen! ach, ihr glaubt
Mein Leid zu mindern; aber ihr Grausame,
Ihr tödtet mich.
(Er will abgehen, wird aber von den andern zurück gehalten.)

Cas. Prinz, komm zu dir selbst; du bist doch
Kein kleines Kind mehr: verbirg deine Thränen
Vor den Leuten: will niemand dich zum Pabst haben,
Und haben sie dir reinen Wein eingeschenkt,
So denke nicht mehr daran, dadurch kannst du dich rächen.

Cors. Lebt man doch auch, ohne Pabst zu seyn;
Vielleicht wirst du fröhlichere Tage
Ohne Sorge und Arbeit durchleben.
Du weißt noch nicht, wie viele Wiederwärtigkeiten
Den Thron umgeben: ach, geliebter Prinz,
Heitere die Stirne auf, ich bitte dich.

Caſ. Dies iſt auch mein Rath.
Reiche mir deinen Arm, wir wollen ein wenig
In dieſem langen Corridor mit einander ſpazieren
gehen.

Del. Wie? Ich ſoll nicht weinen? Ach! ein Stein
würde weinen,
Nicht darum, weil jedermann
Mich vom Thron zurückweiſt;
Sondern weil Orſini
Mich an meiner Ehre angriffen, mich lächerlich
gemacht hat:
Ich kann mich nicht ohne Thränen erinnern,
Was er mir ſo eben in Gegenwart
Von mehr als zwanzig Cämmerlingen und Bedienten
Ins Geſicht geſagt hat.

Corſ. Was war das?

Caſ. Und was ſagte denn Orſini?

Del. Er ſagte, daß ich des Thrones unwürdig ſey,
Wen meine Armuth und äußerſte Dürftigkeit
Jedwedem in die Augen leuchte.
Werden denn Verdienſte durch Armuth erniedriget?
Mich einen — — — zu nennen! gerechte Götter!
Mich einen Schmarotzer, einen Küchenjungen zu
heißen;
Mir zu ſagen, daß ich aus Dürftigkeit keinen
Wein trinke,
Daß ich meinen Weingärtnern
Ihren Salat und Schminkbohnen,
Pfirſchen und Feigen ſtehle, ach! geliebter Prinz,
(zu Corſini.)
Dieſe verächtliche Reden
Dringen in das Innerſte meiner Seele.
Im Bettelſtande gebohren werden,
Iſt Zufall, nicht Mangel an innerm Werth.
Denn wenn der Verſtand die Einkünfte beſtimmte
Und nur den bereicherte,
Der mit blanken Thalern geſchickt umzugehen weiß,
So wäre Orſini vielleicht Delci, und Delci Orſini.

Caſ. Du haſt Recht, ich muß es bekennen.
Corſ. Es war doch unverſchämt.
Caſ. Aber hier wird Klugheit erfodert.
Del. Aber was Klugheit?
Ich will von hinnen; meine Ehre leidet,
Wenn ich mich hier länger aufhalte. (Will abgehen.)
Caſ. (Hier muß ein Stückchen gemacht werden,
Den hier zu behalten).
Del. Ich werde bleiben der ich war;
Ich bin zufrieden, und will weit von hinnen
Bey meinen geringen Einkünften
Ruh und Frieden ſuchen.
Caſ. Du kannſt nicht fort.
Del. Warum nicht?
Caſ. Es fängt an zu regnen. (Indem er ſich gegen ein Fenſter wendet, und dem Corſini einen Wink giebt.)
Corſ. Die Regenſchirme kreuzen durch einander,
Und alles, was laufen kann, ſucht ſich,
Einer hie, einer da,
Von dem Regen in Sicherheit zu ſtellen.
Del. Das fehlt noch; tyranniſcher Himmel!
Was willſt du von mir? So ſoll ich denn hier
Aufs neue zum Geſpött werden?
Caſ. Das ſoll nicht geſchehen.
Del. Wahrhaftig nicht?
Caſ. Ich verſpreche dir,
So ſtark als ich nur in einem Athem verſprechen kan,
Daß ich dich vertheidigen will: ob ich ein ehrlicher Mann ſey,
Iſt keinem Zweifel unterworfen; von meiner Ehrlichkeit
Tönt die Poſaune der Wahrheitsträgerin, der Fama,
Von einem Pol zum andern.
Corſ. Das weiß Rom, wo man dich noch immer eben nicht für den Ehrlichſten hält.

Del. So geh ich denn, Freund, in mein Zimmer zurück,
Wo ich hergekommen war.

Caſ. Geh in Gottes Namen; alles iſt vorbey.

Corſ. Geh in dein Zimmer:
Da wirſt du in Frieden Ruhe haben.

Neunter Auftritt.

Calino und die Vorigen.

Cal. Großer Gott! das Unglück fehlt uns noch.

Caſ. Was iſt geſchehen?

Cal. Man weiß nicht, wie der Cardinal von Neſſi
Mit einem mal ſeinen Verſtand habe verlieren können.
Er iſt ſo kindiſch geworden,
Daß er ganz tolles Zeug macht,
Er ſpricht ohne Zuſammenhang und ohne zu wiſſen, was er ſagt

Corſ. Der arme Mann! Iſts aber auch wahr?

Caſ. Biſt du ein Augenzeuge davon?

Cal. Nur zu ſehr; ach Gott!

Corſ. Ich kann es ſchwerlich glauben.

Cal. Nun, wenn du mir nicht glaubſt,
Da ſieh ihn ſelbſt.

Caſ. Ja er iſt es.

Corſ. Wo?

Cal. Siehſt du ihn nicht?

Zehnter Auftritt.

Der Cardinal von Roſa kömmt majeſtätiſch mit ſtarken Schritten und betrachtet mit dem Perſpektiv die Cardinäle Corſini und Delci.

Cal. Sieh wol auf ihn Acht.
(ſachte zu Corſini.)

Roſ. Hör an; die Schöne,
Um die wir uns ſtreiten, iſt jene da.
(zu Caſali, auf Corſini zeigend.)

Caſ. Ja, ſie iſt es.

Roſ. Sie kann es ſeyn. Aber woher weiſt du es?
Wie kömmt dies Blatt in deine Hände?
Semiramis ſchläft,

Caſ. (Gott erbarm ſich! welche Verrückung!)

Roſ. Man ſoll mich anhören!
Mir iſt die Vormundſchaft
Des Thronfolgers von Aſſyrien übergeben.

Caſ. Wolan denn; du ſollſt deinen Willen haben.

Roſ. Der da iſt wahnwitzig.
(ſachte zu Corſini auf Caſali zeigend.)
Wär ich am Leben, und irrte mich nicht.

Geliebter Schatten! der an Lethens Ufern wallt;
Befürchte nichts ich komme bald.

Undankbar! du würdeſt nicht ſo ſprechen.

Verzeihe! holla! bleib hier.

Corſ. (Es ſcheint, er habe den ganzen Metaſtaſio im Kopfe.)

Cal. (Freunde, das beſte iſt, wir gehen.)

Caſ. Das wollen wir; auch ich finde keinen Gefallen daran,
Solch tollen Zeug länger zuzuſehen.

Roſ. Holla! ich will ſchreiben: fort, Mitrane!
(zu Corſini mit Ungeſtümm.)

Corf. Ich gehe ſchon; kommt.
Roſ. Und ihr, halt euch fertig,
Alle meine Befehle zu vollziehen;
Und ruf ich euch, ſo kommt nicht!
(Sie gehen ab, und laſſen ihn allein.)

Col. Lebe wohl.

Roſ. Jetzt da ich allein bin, ſey dem Prinzen verziehen:
Auch ich fühle die Liebe: meinen Nebenbuhler
Will ich in Japan aufſuchen,
Wo er ſich aufhält: Hier hilft keine Verſtellung;
Ich bin ſchon unglücklich durch die Liebe des betrübten Vaters;
Sieh wie er beſtändig vor Wuth ſchäumet ach Gott!
Mir bricht das Herz.
Sein trauriges Stillſchweigen.
War Abſcheu vor meinem Verbrechen.
Da iſt die Burg!
Hab ich je an deiner Treue gezweifelt;
So kehr ich zu dei[illegible]ieb der Sabina zurück;
In dieſer Geſtalt
Geht die Schöne vo[illegible]r und ſcheint zu ſchlafen.
(Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Serbelloni, Alexander Albani, hernach Zelada von weitem.

Alex. Blitz und Hagel! auf ſolche Art.
Will der Gallicaner uns bey der Naſe herumführen?
Bey . . . ſollten wir ſeinen Unſinn ertragen?
Mit Liſt und Ränken

Einen

Einen Pabſt machen wollen, der ſeinem Herrn anſteht,
Aber ein Feind der Römer iſt?
Daß wir doch Maulaffen feil hätten, Freund,
Welches Recht, welche Vortheile vermochten ihn,
Den Negroni zu erheben?

Serb. Und mit welchem Recht will doch wohl
Dieſes Pfützen-Inſekt,
Den eine ganze Heerde Verwandten
Aus dem niedrigſten Stand umgiebt,
Den päbſtlichen Thron ſo vielen andern ſtreitig machen,
In deren Adern das reinſte Blut
Verühmter Vorfahren fließt?

Alex. Der Betrug iſt endeckt, dies iſt mir genug.
Die Franzöſiſchen Ränke
Sind jetzt ein Spielwerk für mich, und ich fürchte ſie nicht mehr.
Ich ſchwör es hoch und theuer,
Daß ich bis an mein Lebensende
Ihnen allezeit entgegen ſeyn werde, und nun will ich,
Daß du Pabſt ſeyn, und die Crone im Triumph davon tragen ſollest.

Zel. (Himmel, was hör? ſo ſoll Negroni
Nicht mehr Pabſt ſeyn, ſondern Serbelloni:
Horch, Zelada!
(Er hört aufmerkſam von weitem zu.)

Serb. Wer giebt mir davon Verſicherung?

Alex. Ich; iſt dieſes dir nicht genug? ein Cardinal beſchwört es.

Serb. Aber wer weiß, ob die andern
So denken wie du. Nicht alle mein Fürſt,
Haben dein edles Herz.

Alex. Zweifle nicht; ſie werden es haben,
Und ſollten meinen Wünſchen
Sich Hinderniſſe in den Weg legen, ſo will ich bewafnet

Dir

Die den Weg zum Throne bahnen ....
Ich höre jemanden.

(Man hörte eine Stimme hinter dem Vorhang, die Zelada ruft.

Zel. (Man ruft mich:
Ich kann nicht länger horchen;
Aber ich komme gleich wieder.)

Serb. Wenn ich aber von den regierenden Mächten
Nicht angenommen werde? Alsdenn ist alle Hoffnung verloren.

Al. r. Mein Gott! hör endlich einmal auf
Mit deinem ungestümen Zweifeln;
Wer auf dein Geschwätz hört,
Weiß nie, ob es Tag oder Nacht ist.

Der Geck, der stets von Klippen
Und Ungewitter spricht,
Merkts kaum, wenn er die Rippen
An einem Fels zerbricht.

Ein Narr im Purpurhute
Ist mir ein Greul, ein Schmerz:
Hebt über Andre sich mit einem Haasenmuthe
Und hat nicht Kopf noch Herz! (Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Serbelloni allein, hernach Zelada.

Serb. Und dennoch bin ich, zur Schande meines angebohrnen Stolzes;
In diesem grosen Schritt
Noch nicht entschlossen genug.
Der päbstliche Thron
Ist keine Herrlichkeit mehr, die man sich wünschen sollte. Um ihn
Schweben finstre Gedanken, Betrug,
Verrätherey und Gefahren. Ich

Ich begreife gar wohl,
Welche Last die dreyfache Krone ist,
Und wie viel Müh und Arbeit die Kunst zu regie-
ren erfodere;
Ich würde in diesem Range unglücklicher leben,
Als im Privatstande
Ich muß die Sache noch besser überlegen:
Wer bis hieher ohne Noth und Sorgen gelebt...

Zel. Theuerster Freund.

Serb. (Sich da den verschlagenen Ulysses.)
Was steht dir zu Diensten?

Zel. Kaum vernehm ich
Von den beyden Albani
Dein grosses Glück, so geh ich dir nach,
Ich frage bey allen Menschen nach dir: von mei-
nen Lippen
Hört jedermann dein Lob, und itzt komme ich
Dich zu umarmen und diese Hand
Zu drücken, die das Römisch Volk
Einst segnen wird: der Himmel bringe
Diesen wonnereichen Wunsch in Erfüllung! ich
bin es überzeugt...
Du bist es nach Vernunft, Recht und Billigkeit
vollkommen werth.

Serb. (Welcher falsche Fuchs, welch Dieb!)
Ich bin dir für deine gütige Gesinnungen verbunden,
Und erkenne die Großmuth deiner Seele, die mich
so ehrt,
Vollkommen. Aber mit einer Erhebung
Ist es noch so dahingestellet.

Zel. Dahingestellet? wie? hab ich nicht mit meinen Ohren
Gehört, daß du den Thron besteigen wirst? daß
du Pabst seyst:
Ach! einem so treuen Freund solltest du
Dein Herz nicht verhehlen!
Wozu diese Behutsamkeit?

Serb.

Serb. (So treuen Freund? Gott bewahre mich davor:
Er mag in dem Irrthum bleiben; mir liegt nichts daran:
Dem, was der Himmel mir zugedacht hat,
Werd ich doch nicht entgehen können).

Zel. Ach mein Fürst, wenn du auf den Thron sitzen wirst,
So bedenke, so erinnere dich, daß Zelada
Ein treuer Gefährte dich jederzeit bewundert,
Daß sein Blut....

Serb. Ich weiß es..., in den Adern
Großer Helden geflossen ist.

Zel. Von meinem großen Eifer....

Serb. Von deinem Eifer hat das Römische Collegium
Klare und würdige Beweise. Ich erinnere
Mich noch sehr wohl, was du damals angabst:
Jedermann weiß es; Rom dankt dir noch heute.
(Ich kenne dich schon).

Zel. Du weißt meine Rathschläge....

Serb. Deine Rathschläge
Weiß ich zu schätzen; ich kenne den Werth
Aller deiner seltnen Verdienste. Ich habe an alles gedacht,
Ich weiß alles, Zelada.

Zel. Noch nicht alles:
Ich möchte gar zu gerne hören,
Daß man mich Staatssecretair nennte, und dann sterben.

Serb. (Der Verwegene! welcher Stolz!)

Zel. Dieses einzige erbitt ich mir von dir
Als ein sicheres Zeichen deiner aufrichtigen Freundschaft.
Erhalt ich dieses, dann will ich meine Anzeichen
In Frieden schließen.

Serb. Wichtige Beschäftigungen
Rufen mich von hier ab: ein andermal, Freund,
Wirst du dich deutlicher erklären.

Zel.

Zel. Mein ganzes Herz
Hab ich dir offenbaret.
Serb. Ich weiß es (— —); lebe wohl.

(Geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Zelada allein, hernach Negroni und Bernis, die sich stille mit einander unterreden.

Zel. Das Versprechen hab ich weg; wird Serbelloni Pabst,
So ist diese große Stelle mein: in der Hofnung
Genieße ich die Luft schon voraus. Was liegt mir daran,
Ob ich durch Tugend oder Niederträchtigkeit
Mein Glück mache.
Bern. (Stille, er hört uns).
Neg. (Wer?)
Bern. Zelada:
Wie treulos er ist, weißt du schon).
Neg. (Nur zu sehr).
Zel. Ich bin erfreut,
Euch Freunde zu sehen; meine Stimme
Kann euch nützlich seyn; ich habe sie euch versprochen,
Und ich werde mein Versprechen halten.
Bern. Wir sind deinem guten Herzen beyde verbunden.
(Der Lügner!)
Neg. Und doch, wenn ich recht berichtet bin,
Hast du sie den Albani für Serbelloni zugesagt.
Zel. Es ist freylich wahr .... aber ich (was werd ich doch sagen?)
Ich wollte .... (ich werde ganz verwirrt) wer weiß ....

Bern.

Bern. Vielleicht iſt es auch falſch,
Was wir gehöret haben.

Jel. Ich.... mich tödte der Blitz des Himmels, wenn es wahr iſt.

Neg. (Welcher Meineid)!

Jel. Ich habe den Serbelloni
Noch gar nicht geſehen; meine Stimme
Hab ich dem Negroni zu geben verſprochen,
Und er allein ſoll ſie haben, und nicht Serbelloni.

Bern. (Wie ſich der verſtellen kann).

Neg. Ich danke dir.

Jel. (Ich möchte den Bernis nicht gerne zum Feind haben).
Götter, was würd' ich nicht thun
Für Bernis und für dich? Ich verlange
Die Freundſchaft der Alcani nicht; und geht man damit um,
Den Serbelloni auf den Thron zu heben,
So höre, Freund, eh ich ihm meine Stimme gebe,
Will ich lieber mich zu Tode martern.

Bern. (So hintergeht er uns).

Jel. (So hintergeh ich ſie).

Den geliebten Freund verrathen?
Ihn im Stiche laſſen? — nein;
Dieſes wären ſchwarze Thaten,
Schwarz ſoll nicht mein Herze ſeyn.

Daß ich Ihn recht practiſch liebe,
Soll Er aus Beweiſen ſehn:
Die Vertheidigung meiner Triebe
Wird auch endlich vor ſich gehn!

(Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Bernis und Negroni.

Bern. (Geh, ich trau dir nicht). Freund, erwarte mich
In deinem Zimmer: ich werde bald nachkommen.
(Negroni geht ab.)
Meine Hauptſorge iſt wohl,
Daß ich mich des Johann Baptiſt (*) verſichere:
Dieſer könnte meinem Plan gar ſehr im Wege ſtehen.
Ich muß ihn angreifen, wenn er allein iſt:
Der gütige Himmel ſtehe meinem Eifer bey
Und befördere meine Wünſche.

Eh Heſperus im Weſten lacht,
Sey ſchon mein neuer Pabſt gemacht!
Und wer Verwirrung ſtiften wird,
Erzittre, und ſey ſelbſt verwirrt.

O Hofnung! Muth! und Kühnheit! ihr
Wart ſtets ein ſichrer Pharus mir!
Behalt ich eure ſanfte Gunſt,
Dann iſt, mich anzuführen — Kunſt.

(*) J. B. Rezzonico.

Ende der erſten Handlung.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Ein bedeckter Gang mit Gemächern gegen den großen Hof zu.

Zelada allein.

Noch sehe ich nicht, was dieses verworrene Geschäft
Für einen Ausgang haben werde? Bernis
Will den Negroni zum Pabst, und die Albani den Serbelloni.
So lange keine von beyden Partheyen
Die Oberhand hält, muß ich mich
Beyden anhängig bezeigen; und bin ich es nicht,
So muß ich mich wenigstens so stellen:
Sonst würd ich mir das ganze Spiel verderben
Und meinem Interesse schaden.
Wer nach hohen Dingen strebt,
Muß die Künste der Verstellung, Ausflüchte,
Ränke und alle —— —— sich zur Tugend machen:
Was die Gabe zu lügen anlangt,
Darin hab ich, den Himmel seys gedankt, nicht meines gleichen.
Ich weiß zwar wohl, daß der große Lehrer
Der Afrikanischen Kirche, St. Augustin,
Das Lügen und Trügen allezeit gemißbilliget;
Aber, seine Seele ruhe in Frieden,
Ich sehe gar nicht die Ursache
Dieser seiner strengen und schwärmerischen Lehre ein,

Und

Und glaube daher an die Auguſtiniſche Lehrſätze nicht.
Und wären ſie wirklich heilſam und unverfälſcht,
So würde doch der Gedanke, daß Marefoſchi,
Der meinen Augen ſo verhaßte Marefoſchi,
Sie vertheidigt und beobachtet,
Mir hinlänglich ſeyn, ſie zu verabſcheuen.
Aber ich ſehe hier niemanden, der mir ſagen könnte,
Wie die Sache abgelaufen iſt: tauſend fürchterliche Gedanken
Beunruhigen meinen Geiſt.
Aber ich werde ſchon Wege finden, alles zu erfahren.

Zweyter Auftritt.

Negroni und Serſale.

Neg. Welche grauſame Veränderung? Vor wenig Augenblicken
Hörte ich mich noch Pabſt nennen; ſchon ſitz ich auf den Thron,
Schon ſchreib ich dem Capitol
Vom Quirinal Geſetze vor; und nun ſagt man,
Ich ſey nicht mehr Pabſt;
Serbelloni werde auf den Thron ſteigen.
Welch entſetzlicher Fall für mich!
Welcher Triumph für meine Feinde!

Serſ. Ewiger Gott! was ſagſt du?

Neg. Nur zu ſehr die Wahrheit.

Serſ. So ſoll ich denn die Frucht aller meiner Bemühungen,
Alles meines ſauer vergoſſenen Schweißes
In einem Augenblick verliehren?

Neg. Hätteſt du dir jemals
Dieſes Unglück vorſtellen können?
Das ganze Conclave iſt wider mich verſchworen.

Serſ. O grauſames Geſchick!

Neg. In welchem unglücklichen Gestirn
Bin ich denn gebohren?
Serfale, was werden wir anfangen?

Serf. Ich komme auch von Sinnen.
Aber woher hast du die Nachricht? Das Gerücht
Könnte wohl falsch seyn. Noch darfst du
An dem Ausgang nicht verzweifeln. Es hätte jemand
Mit Fleiß diese gottlose Zeitung unter die Leute
bringen können,
Um Zeit zu gewinnen,
Etwas zu deinem Schaden zu unternehmen.

Neg. Nein, nein; ich irre mich nicht.
Jedweder sagt es, und ich lese nur zu sehr
Das Herz eines jedweden auf seinem Gesicht.
O wie viele, die es vorhin
Für ihre Schuldigkeit hielten, mir mit Unterwürfigkeit
Und tiefer Ehrfurcht zu begegnen,
Setz ich jetzt mir ins Gesicht lachen, und mich höhnen!

Serf. Gott im Himmel! So sollt es wahr seyn?

Neg. Freund, dieses Unglück
Hat mir mein Herz geweissaget. Schon seit zwey Nächten
Kann ich kein Auge zuthun, ohne von schrecklichen Träumen
In meiner Ruhe gestört zu werden:
Ich selbst sah zu meinen Rechten
Blitzen; bald hört ich den traurigen Gesang
Des schreienden Nachtvogels durch die Luft streichen;
Und oft fiel unversehens
Ein ganzer Guß von Thränen aus meinen ermüdeten Augen.

Serf. In Wahrheit, er jammert mich: an seiner Stelle
Wüßt ich nicht, was ich thäte: ich fürchte für ihn.

Neg. Serfale, ich fühle mich nicht stark genug,
Diesen Stoß nur einen Tag zu überleben:

Wenn

Wenn ihr, unbarmherzige Götter, fortfahret,
Euren unerträglichen Spott mit mir zu treiben,
So traut ihr mir zu viele Geduld zu.

Dreyfache Krone, dich nicht tragen —
Dich Kleinod, was wir kurz vorm Tode nur erjagen —
Verdammtes Poſſenſpiel! dies macht der Seele Schmerz!
Und bricht oft für Verdruß das Herz.
Ließ Phlegma und Geduld mich nicht den Schmerz beſiegen:
Auch ich! auch ich — würd' unterliegen!

Dritter Auftritt.

Serſale, hernach Orſini und Bernis.

Serſ. Armer Negroni! Indeſſen ſeh ich keinen
Seiner Freunde, von dem ich die betrübte Geſchichte
Umſtändlicher erfahren könnte: ich ſinne darüber nach,
Und kann kaum mir ſelbſt glauben;
Säh ich doch wenigſtens den Orſini, oder Bernis .... Götter!
Ich ſehe ſie beyde, ach wie eilfertig! ach mit welchen
Finſtern Blicken! ich erkenne in ihnen
Jene vergnügte Laune und den muntern Geiſt nicht mehr.

Orſ. Der hat uns mitgeſpielt!

Bern. Ach Freund, wir ſind verrathen!

Serſ. Was giebts denn?

Bern. Dir wird bekant seyn,
Daß mein Negroni schon zum Thron bestimmt war;
Der größte Theil der Stimmen
War für ihn; dies war die Frucht
So schwerer Bemühungen, die ich angewandt,
und so viel sauren Schweißes.
Den Rest, der den kleinen Theil ausmachte,
Zu gewinnen, ach Gott! darum bekümmerte ich
mich nicht.
Unter diesen murrte jemand, ich hab es wohl gemerkt,
Und legt es darauf an, die Gemüther gegen ein-
ander aufzuhetzen;
Mit allem, was Bosheit, Witz und Klugheit
Ihm an die Hand gab, verkleinerte er die Verdienste
Meines Negroni auf tausenderley Weise: er nennt ihn
Einen schlechten Kerl, dumm, unsinnig,
Aus den Hefen des niedrigsten Pöbels entsprossen.
Dann wust er seinen ungestümen Eifer
Auf so vielerley Weise zu bemänteln, daß er ihm
Einen großen Theil der Stimmen abwendig
machte;
Diese, in ihrer Treulosigkeit halsstarrig gewordenen,
Legten dem Brande noch Kohlen bey; plözlich
Verändert sich alles.
Und unsern geliebten Freund
Bleibt endlich weder Stimme noch Hofnung mehr
übrig.

Serf. O schreckliche, o außerordentliche Veränderung
des Glücks!

Bern. Die niederträchtigste Verläumdung
Macht den armen Negroni
Nun bey allen Cardinälen verhaßt.
Aber der Verräther mag nur zittern.
Er sey wer er wolle, er soll meiner Wut zur Rache
Nicht lange verborgen bleiben; selbst an sein Bett

Will

Will ich wütend laufen, und ihn mit meinem Breviar erſchlagen.
Verlier ich, ſo will ich mich doch rächen.

Serf. An dem Urheber dieſes Aufruhrs
Iſt wohl nicht zu zweifeln.

Bern. Ich weiß es, ich weiß es.
Die beyden Albani und der Bucklichte
Sind an der Verrätherey ſchuld, und veranſtalten jetzt
Die Wahl eines andern Pabſts: ach vielleicht... (unruhig.)
Doch ich verliere die Zeit mit Klagen: Freunde,
Euch ruf ich um euren Beyſtand zu meinen Veranſtaltungen an:
Wir werden die Frucht unſrer Bemühung genießen.
Nur Zeit muß gewonnen werden: kommt! laßt uns
Die Wahl zu unterbrechen ſuchen: unterſtützet mich
Von den Augen der ganzen Welt, und ſind Waffen nöthig,
So ſteht mir mit den Waffen bey: auf eine oder die andere Art
Müſſen wir uns aus dieſem Handel ziehen.

Serf. Hier iſt mein Blut.

Orſ. Hier iſt mein Arm.

Bern. Feind' und Böſewichter
Zittern — zittern ſollen ſie!
Dies meineydige Gelichter
Treffe meine Rache früh!

Ha! in meinem Buſen brennen
Tauſend Furien der Wut!
Einer ganzen Hölle Brut
Würd ihn nicht mehr foltern können.

Vierter Auftritt.

Serſale, Orſini, hernach beyde Albani.

Serſ. Ach Freund, laß uns ihm nachgehen. Ich wollte nicht gerne,
Daß er zu weit gienge;
Man kann ja einen leichtern Weeg verſuchen.
Orſ. He! jezt iſt es nicht Zeit, ſich lang zu bedenken;
Unſere Unternehmung muß hinter einander
Fortgehen; du, folge mir!
Serſ. So komm! (Sie begegnen den Albani.)
Alex Wohin, Verwegene?
J. Fr. Halt!
Ich weiß, daß hier eine Zuſammenverſchwörung
Wider uns im Werke iſt; ich weiß, daß von Wehr und Waffen
Geſprochen wird, daß ihr mit bewaffneter Hand
Den Pabſt nach eurem Gefallen erzwingen wollt.
Ich weiß, daß der unſrige euch mißfällt,
Blos weil er der Würdigere iſt.
Wir wollen doch am Ende ſehen,
Wer den Sieg erhalten wird.
Orſ. (Ich zittere vor Wuth).
Serſ. Aber wer biſt denn du, daß du dem Cardinal Negroni
Das Pabſtthum ſtreitig machſt?
J. Fr. Ich bin einer, der dich nicht fürchtet; damit packe dich!
Alex. Bey der Wahl des Pabſtes
Wird das Nützliche, das Gerechte, das Vernünftige
Von uns in Betrachtung gezogen. Ränke, Cabalen und Privatabſichten
Sind uns unbekannte Namen.
Wo Albani, da ſind keine — —.

Serſ.

Serf. Wir werden unſere Gründe
Mit der Fauſt vertheidigen.

J. Fr. Und wir werden die unſrigen
Mit Pantoffeln unterſtützen,
Wo ſie dieſer Unterſtützung bedürfen.

Orſ. Ich weiß, daß euer Pabſt
Meinen König nicht gefällt und daß er ihn nicht haben will.
Er wird ſeine Erklärung zu unterſtützen wiſſen.

Alex. Was bekümmern wir uns darum?

J. Fr. Wir hängen von ihm nicht ab.

Vergebens widerſpricht dein König.
Sag Ihm: Sein Widerſpruch ſey Cardinälen wenig,
Ein Cardinal befürchte keinen König!

Ihr aber wickelt Eure Pläne
Tief in des Eifers Mantel ein;
Denn Euer König zeigt nicht eines Löwens Zähne
Und kann nicht ſo verwegen ſeyn.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Orſini, Serſale und Alexander Albani.

Serf. Auch ich ſehe es ein; dieſer Zwiſt
Muß mit den Waffen ausgemacht werden.

(Geht ab.)

Orſ. Wer ſich unterfangen wird,
Dem großen Negroni den Thron ſtreitig zu machen,
Den ſoll ſein Stolz gereuen;

Macht euch indeſſen zur Gegenwehr fertig; wir werden uns
Bald anders ſprechen.
(Geht drohend ab.)

Alex. Geh! ich fürchte dich nicht;
Ich werde mich zu vertheidigen wiſſen: ſteht fertig
Auf meinen Befehl, folgt mir wohin ich euch führe.
Auf euch ſetz ich mein Vertrauen, Freunde,
Verlaßt mich nicht. (Geht mit Gefolg ab.)

Sechſter Auftritt.

Ein für die Cardinäle beſtimmtes Erholungszimmer. An einem Tiſch ſitzen Corſini, der eine gebratene Taube verzehrt, Delci bey einem Eyerkuchen, Calino bey einer Bouteille, trinkt, Trajetta, der Caffe trinkt und einige Rechnungen überſieht; nicht weit von dem Tiſch in einem Lehnſtuhl Carocciolo am Caminfeuer, ißt Caſtanien, und lieſt die Zeitungen.

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene Freyheit!

Corſ. Hier, wo wir die junge gebratene Taube
Den zärtlichen lüſternen Gaumen entzückt:
Hier werd ich nicht Gift und Betrug zum Raube
Hier lern ich erſt leben, und lebe beglückt!

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene Freyheit!

Delci. So gut als die Taube ſchmeckt das, was ich eſſe,
Mein lockerſter Eyerkuchen der Welt;
Bey dieſer geſünderern Delikateſſe
Wird Vors' und Geſundheit ſo ſehr nicht geprellt!

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclave! Lob dir, o goldene Freyheit!

Cal.

Cal. Wenn Wolken des Grams in der Seele sich thürmen,
So greif ich nach meiner Bouteille Wein;
Dann hör ich im Busen kein Wetter mehr stürmen,
Dann seh ich die Galle weit ruhiger seyn.

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene Freyheit!

Traj. Hier darf mich kein eiserner Gläubiger plagen,
Der, Feuer im Auge, vom Wechselrecht spricht;
Ach leider! man darfs vor den — nicht wagen,
Die Rechnung zu streichen — sie leiden es nicht!

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene Freyheit!

Carac. Hier, wo mein Spaziergang ....

Corſ. Was iſt das?

Del. Was hör ich?

Cal. O Himmel! .... zum Gewehr!

(Innerhalb der Scene.)

Man hört ein erſchreckliches Getöſe von Waffen und Schlägereyen, welche näher kömmt. Die fünf Cardinäle ſtehen eilends von ihren Plätzen auf, laſſen alles fallen, und laufen erſchrocken hin und her: indem ſie fliehen, ſtoßen ſie ſich, fallen über einander, ſtehen wieder auf, und fallen aufs neue zwiſchen Stühl und Tiſche.

Cal. Gnade, ach Gott!

Corſ. Barmherzigkeit!

Car. Hülfe, ich ſterbe, Hülfe!

Delc. Um Gottes willen, helfe mir doch jemand!

Traj. Ich werde ohnmächtig.

Cal. Wo bin ich?

Corſ. Ich ſchwitze über und über.
Car. Mich friert.
Alle. Stehet Uns diesmahl doch bey, ihr Heiligen Alle im Himmel!
(Laufen in Unordnung davon.)

Siebenter Auftritt.

Zur Linken rücken die Cämmerer und Conclaviſten von der Parthey des Bernis vor; zur Rechten die Verſchwornen von der Albaniſchen Parthey; es folgt ein Scharmützel mit Breviarien, Dintenfäſſern, Sandbüchſen, Hüten und Mützen, die ſich mit der Niederlage des Bernis endiget, der mit dem Breviar in der Hand und ohne Parücke hervortritt, und die Seinigen, die zerſtreut entfliehen, zuſammen ruft; nachher Serſale und Zelada.

Bern. Steht! halt! ihr feigen Memmen; ach! mit der Flucht
Wird das Pabſtthum ſchlecht erworben; zu wem rede ich?
Die Furcht kennt keine Geſetze; mein Unſtern
Benimmt auch den Tapferſten den Muth:
So hat denn das Schickſal ſo viel Hochachtung
Für die Albini, und ſo wenig für mich?
Nun bin ich müde, mehr zu ſehen. (Will abgehen.)

Serſ. Bernis, was machſt du?

Bern. Ich gehe, Freund, den Augen anderer
Und mir ſelbſt einen unglücklichen Gegenſtand
Des erzürnten Schickſals zu entziehen.

Serſ. Und wohin?

Bern. Zu Bette:
Wo ich wenigſtens dreymahl vier und zwanzig Stunden lang,
Dem Licht des Tages und der Sterne verborgen, Schla-

Schlafen will, ohne daß jemand
Das geringſte von mir hören ſoll.

Serſ. Dazu iſt jetzt keine Zeit: vielleicht ſchickt der Himmel
Uns noch einigen Troſt. Nur der Tod allein
Kann uns alle Hofnung nehmen.

Zel. So haben die Albani geſieget? O! ſchön;
Sie ſollen leben!
(Kommt fröhlich hervor, ohne den Bernis und Serſale zu ſehen.)
Wo ſind ſie denn? Götter! wen tref ich an!
Bernis.

Bern. Endlich, Zelada.
Triumphiren meine Feinde; alle meine Anſtalten
Sind vereitelt.

Zel. Gott! was hör ich! —
Die Albani triumphiren?
Ihr geſchlagen? Und warum? Tyranniſches Schickſal,
Wie ungerecht biſt du? (Was ich vorhin ſagte,
Haben ſie folglich nicht gehöret;) Freunde;
Mein Blut erſtarrt in meinen Adern.
(Hier muß man Sprache verändern und ſich verſtellen.)

Bern. Itzt geh, leb glüklich.

Serſ. Nun geh und verlaſſe dich
Auf deine Freunde.

Zel. (Ich trage groſſes Verlangen,
Die Albani zu ſprechen! mein Glück
Hängt jetzt von ihnen: und gefällt es ihnen ab.
So kann ich leicht Staatsſecretair werden.)
Geehrte Freunde lebet wohl:
Dringende Geſchäfte rufen mich von hier ab.
Was ich verſprochen, was ich euch geſchworen habe . . . .
(Geht ab.)

Bern. Der iſt und bleibt doch allezeit falſch.

Serſ.

Serf. Immer der nemliche.
Ich weiß, daß unser Verlust
Ihm lieb ist: ich bin gewiß, daß er jetzt geht,
Die Albani aufzusuchen: laß ihn gehen!
Was wollen wir uns mehr um ihn bekümmern?
Laß uns vielmehr suchen die zerrißnen Fäden
Unserer Maschine wieder zusammen zu setzen; jede andere Wahl,
Die nicht auf unsern Nogroni fällt,
Werde durch andere Mittel und Wege verhindert;
Im äussersten Nothfall muß man jedes Mittel ergreifen.
Wir könnten ja .... Sieh da kemmt Casali sehr eilig
Zu uns: sein lachendes Gesicht
Verspricht Freude.

Achter Auftritt.

Casali und die Vorigen.

Cas. Fröliche Botschaft! Freunde; freuet euch!
Der Pabst ist gewählet.

Bern. Schon gewählet!

(Mit Erstaunen.)

Cas. Ja hört zu!
Kaum hatte die Schlägerey ein Ende genommen,
Als die Cardinäle voller Ungedult
Sich um den großen Saal ....

Serf. Den Pabst will man wissen.

Cas. Du sollst alles erfahren. Voller Ungedult
Sich um den grossen Saal ....

Bern. Ey das verlangt man nicht zu wissen.

Cas. Laß mich doch in gehöriger Ordnung ....

Bern.

Bern. Sag kurz und gut, wer hat gewonnen?
Caſ. Sebelloni hat gewonnen.
Bern. (Ach, das ſah ich zum voraus:)
Serſ. (So iſt es doch wahr?)
Caſ. Aber ihr macht ja ſo finſtre Geſichter
Bey dieſer Neuigkeit;
Gefällt euch der Pabſt nicht?
Bern. Ach! nun bleibt für Negroni
Gar keine Hofnung mehr übrig.
Serſ. Mehr als du glaubſt.
Caſ. Was ſagt ihr da? Himmel! was hör ich?
Serſ. Noch kann es wohl geſchehen, daß Negroni
Pabſt wird, und nicht Serbelloni.
Caſ. Welche Verwirrung!
Bern. Ich begreife dich nicht.
(Zu Serſale.)
Serſ. Haſt du nicht den geheimen Auftrag
Von Frankreich?
Bern. Nun ja! und dann?
Serſ. Nun ſo gehe denn und gieb
Dem Serbelloni die Ausſchlieſſung.
Bern. Warhaftig; du räthſt nicht übel; daran dacht ich nicht.
Serſ. Ich will in deinem Namen zu ihnen gehen; bleib du zurück.
Caſ. Alſo, meine Herren . . . .
Serſ. Wird Serbelloni vom Thron geſtoßen,
So werden wir Mittel finden
Den Negroni wieder darauf zu ſetzen.
Caſ. Alſo, wie ich ſehe,
Mißfällt euch der gewählte Pabſt.
Bern. Wir wollen ihn unter keinerley Bedingung.
(Serſale und Bernis gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Caſali, Alexander Albani und Calino.

Caſ. Was hat denn Serbelloni gethan? o Himmel!
Du armer Cardinal! welch entſetzlicher Schlag
Wird dies für dich ſeyn! Wollte Gott,
Ich könnte es verhindern. Ich ſelbſt leide ....

Alex. Kommt, dem neuen Pabſt zu Fuß zu fallen!
Komm Freund!
(zu Calino.)

Cal. Ich bin bereit,
O welche Freude!

Caſ. Wo geht ihr hin, meine Herren, in dieſem Augenblick?

Alex. Uns dem Pabſt zu Fuß zu werfen: dem Serbelloni,
Damit er uns ſeinen Segen gebe.

Caſ. Geht nicht!

Alex. Warum nicht?

Caſ. Ihr werdet umſonſt gehen.
Serbelloni iſt nicht mehr Pabſt.

Alex. Wie ſo?

Cal. Was hör ich?

Caſ. Frankreich giebt ihm
Die Ausſchließung: dawider hilft nun nichts.

Alex. Ach armer Serbelloni!

Cal. O entſetzlich!

Alex. Woher weißt du das?

Caſ. Ich hab es von Sersale ſelbſt, der zu dieſem Ende
Im Namen des Berns zu der Verſammlung eilt.

Alex.

Alex. O Schickſal! ich bin zu Stein geworden.
Cal. Ich zu Gyps.
Aber weiß es den Serbelloni?
Caſ. Nein, ſicher nicht;
Denn in der großen Verſammlung,
Als die Wahl auf ihn fiel,
War er nicht gegenwärtig: ſein beſchwerliches Podagra
Hielt ihn in ſeiner Zelle davon ab.
Alex. Was wird der Unglückliche
Zu dieſer traurigen Neuigkeit ſagen?
Caſ. Sein Fall
Iſt mitleidenswerth.
Gott! da kommt er eben.
Alex. Ach! mir entfällt der Muth
Ihm die Geſchichte zu erzählen.
Caſ. Bey ſeinem Anblick
Starret mir das Blut in allen Adern.
Alex. Ich habe nicht das Herz, ihm ins Geſicht zu ſehen.

Zehnter Auftritt.

Serbelloni und die Vorigen.

Serb. Meine Herren.... Gott! was iſt? was ſoll dieſe Bläſſe
Auf eurem Geſicht, euer Schweigen, ums Himmels willen,
Was wollt ihr damit ſagen?
Alex. Ach! die andern
Werden dir die Urſach ſagen.
Serb. Was iſt denn? Redet.
Caſ. Ich .... was ſoll ich ſagen?
Cal. Welches Unglück!
Caſ. Ach! laß mich ſchweigen.

Cal. Mir kommt es nicht zu, zu reden.

Serb. Ihr beunruhigt mich auf tausenderley Weise.
Ich stelle mir tausend Unglücksfälle vor: ach um Gottes willen
Erkläret euch; was ist geschehen? spricht, Alexander!
Traust du mir vielleicht nicht? Ich kann mich doch rühmen ....
Grosser Gott! du weinst?
Was sollen diese Thränen bedeuten?

Alex. Armer Freund, ich bedaure dich!

Serb. Und ich,
Ich weiß noch von nichts. Ich bin doch eben der,
Der dich sonst vermochte, dich über geheime Geschäfte
Mit mir zu unterreden;
Antworte, ist es nicht wahr?

Alex. O wär es doch nicht!

Serb. Aber dir die Wahrheit zu sagen, Albani,
Du machst mich eines Theils lachen. Ich wüßte doch nicht ....
Doch bis ich nicht alles erfahren habe, will ich vergnügt bleiben,
Und mich durch eure Verlegenheit nicht irre machen lassen.
Willst du mir nicht sagen, was vorgegangen ist?

Alex. Lieber Serbelloni,
Laß ab darnach zu forschen. Ach, wenn du wüßtest,
Armer Cardinal, was du erfahren wirst,
Noch eh die Sonne untergeht,
Du würdest nicht so frölich um dich blicken.

Armer Serbelloni!
Dein verhängtes Schicksal weißt du nicht!
O verschwende dem armen Serbelloni,
Was nun bald mit ihm geschicht! —

Götter!

Gott! wie die Zeit,
Wie ein Augenblick
Alles umgeformt! o verwünscht Geschick!
Unerhörte Grausamkeit!
(Geht ab mit Casali und Calino.)

Serb. Wenn diese mir das Räthsel
Nicht auflösen wollen, so will ich selbst
Es auszuforschen suchen, und zwar so bald als
möglich. (Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Ein groser erleuchteter Saal, der zur Wahl des Serbelloni bestimmt ist, und worinn sich schon zwey Drittel der Cardinäle befinden, die alle einstimmig sind. Von einer Seite Thron und Krone.

Johann Franz Albani, Carl Rezzonico, hernach Serbelloni.

J. Fr. Und Serbelloni?
T. R. Und Serbelloni kömmt nicht?
J. Fr. Man suche ihn auf. (Zu dem Conclavisten.)
T. R. Man führ ihn her,
Ohngeacht seines Zustandes. (Zu denselben.)
J. Fr. Ah nein! bleibt hier, da kommt er selbst.
Komm, Freund, erquicke
Mit deiner Gegenwart unserer aller Herzen.
Serb. Ich .... aber vielleicht .... Gott, was seh ich?
J. Fr. Wir sind deine Vasallen, und du bist unser Pabst.
Diesem groſen Werke fehlt zu seiner Vollendung
Nichts als der letzte feyerliche Schwur.
(Sie knien alle nieder.)
Serb. Steht auf! ach! nimmermehr! was hör ich!
(Sie stehen auf.)
Ich Pabst, ich euer Führer! ach! ich erkenne
Meine Unwürdigkeit: andere unter euch

Sind dieser Ehre mehr werth; daher wendet euer Geschenk
Einem würdigern Gegenstande zu, ich nehm es nicht an

J. Fr. Deine Bescheidenheit, mein Fürst, lehrt dich
Den Thron zu ehren zu können: dieß ihre Bescheidenheit
Wird dich aber auch lehren, ihn nicht auszuschlagen.
Laß uns die Krone auf deinem Haupte sehen; jeder wünscht,
Jeder verlangt es, und jedermann nennt dich Pabst.

Serb. Wolan denn! ihr wollts? Ich nehm es an. Aber meine Regierung
Beginnt unter so vielen Trübsalen und Verwirrungen
Daß die unerfahrne Hand aus Furcht davor
Zittert, sich dem Thron zu nähern.
Ich weiß, daß mancher unter euch
Groll und Haß in seinem Busen hegt zwischen Gemüther
Sind bis auf den Tod gegen einander entbrannt: auch seh ich
Den Serfale nicht hier; wo ist Bernis? wo ist Orsini? Ach!
Eher verschlinge mich der Abgrund, eh ich den Thron besteige,
Ohne vorher die Herzen aller Cardinäle
In angenehmem Frieden vereiniget, und ungezweifelte Merkmale
Ihrer gegenseitigen Liebe und Freundschaft zu sehen.

J. Fr. O edle, o würdige
Gesinnungen einer großen und zum Thron geschafnen Seele!
Unser soll die Sorge seyn,
Die verunei nigten Herzen wieder mit einander zu verbinden:
Das versprechen wir dir, zweifle nicht daran, indessen
Nimm die Krone, und laß sie uns endlich
Auf deinem Haupte sehen ....
(Nimmt die Krone, um sie ihm aufzusetzen.)

Zwölfe

Zwölfter Auftritt.

Serſale, der gelaufen kömmt, und die Vorigen.

Serſ. Holla, halt! was machſt du? (Zu J. Fr.)

Serb. Serſale, endlich hab ich das Glück,
Dich wieder zu ſehen: ſag,
Iſt Bruis leben in Sicherheit? Ich kann ihm
Vielleicht nützlich ſeyn.
Was macht er?

Serſ. Bruis ſchickt mich eben zu dir.

Serb. Nun ſo gehe man denn zu ihm,
Zum Zeichen des Friedens und der wahren
Freundſchaft.

Serſ. Das verlangt er nicht von dir, ſondern deine Krone.

Serb. Wie? was?

Serſ. Sein König ſchließt dich vom Thron aus.

J. Fr. (Welcher Streich!)

C. R. (Ich bin ganz verwirrt.)

Serſ. Dein Fall iſt bedauernswürdig; aber dir iſt wohl
bekannt,
Daß das Glück veränderlich iſt, und treibet ſein
Spiel damit.
Daß es bald dieſen, bald jenen ſtürzet oder erhebet.
(Ironiſch.)

J. Fr. Aber ſachte ein wenig.

C. R. Nicht ſo hitzig.

Serb. Stille, ich werde reden: du kennſt mich noch
nicht genug,
Serſale: ich weiß, daß du glaubſt, mir auf dieſe Art
Einen harten Streich zu ſpielen;
Aber dieſe eure Kunſtgriffe
Machen mich nur lachen; ich bin weder ein ſchlim-
mer Mann,
Noch des Pabſtthums unwürdig, das iſt mir hin-
länglich.

Iſt nun jemand, der mir den Thron ſtreitig macht,
da iſt er;
Ich will ihn wundern hindern, hinauf zu ſteigen.
Die Krone kann ich entbehren, da! da bring ſie
deinem Freunde,
Und ſag ihm, daß ich auch nicht einen Dreyer
darum gebe.

Nimm ihm dieſe dreyfache Krone;
Mach ihm: ich ermorde den Thron!
Doch nimmer ihn dabey;
Wer ich ſey —
Und dann werd er mich dabey!

Aber wollt ihr, daß ich lebe,
Freunde, ſo erbittet mich:
Daß mich vor dem Todesſtreich
Mich mein ſicher Feind morde!

(Gehen alle, außer Serſole, ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Serſole und Zelada von weitem, hernach Bernis.

Serſ. Dem ſey wie ihm wolle; genug er hat die Krone
doch endlich
Niedergelegt; nun bleibt nichts übrig,
Als ſie einem andern wieder aufzuſetzen.
Zel. (Einem andern aufzuſetzen? Und wer iſt der andere?
Laß uns lauſchen.)
Serſ. Wer weiß; mein Lärmen jetzt
Den Vorſatz wieder verſchlagen; ich zweifle nicht,
Daß der Vorſchlag nun leichter durchgehen würde:
jetzt iſt die Zeit ...
Bern. Wie ich gehöret habe, Serſole,
Haſt du meinen Befehl ausgerichtet.

Serſ.

Serf. Ich machte des Serbelloni
Ausschließung kund. Hier ist die Krone
Als ein unzweifelhaftes Zeichen seiner Entsagung.

Bern. Was machen wir nun jetzt?

Serf. Jetzt würd ich meine Gedanken
Von neuem auf Negroni richten. Gewiß die Albani
Dürften doch jetzt, da Serbelloni ausgeschlossen
worden,
Nicht mehr dagegen seyn.

Zel. (Wiederum Negroni.)

Bern. Ach Fremd, du weißt noch nicht,
Daß man schon hinter uns gekommen ist: meine
Schliche
Sind entdeckt und allen und jeden bekannt: sucht
man
Den Negroni wieder aufs Tapet zu bringen, so
seh ich schon voraus,
Daß nichts ausgerichtet wird; alle unsere Mühe
Wird vergebens seyn, denn sie werden insgesamms
Gegen uns aufgebracht werden.
Besser ist, wir richten unsre Absicht
Auf einen andern.

Serf. Aber auf wen hättest du wohl einen Anschlag?

Bern. Auf Fantuzzi.

Zel. (Fantuzzi?)

Serf. Wahrhaftig, ja!
Der scheint mir gerade der rechte zu seyn.

Bern. Ich dächte, daß er allen
Angenehm seyn müßte.
Laß uns für ihn
Alles veranstalten; gelingt es uns,
Ihn auf den Thron zu bringen,
So wird das Verdienst doch allezeit unser seyn.

Serb. Ich bin mit dir einig.

Zel. (Ich hab alles verſtanden; nun iſt Zeit, daß ich gehe.)
(Geht auf den Zehen ab.)

Bern. Ich eile indeß,
Ihn davon zu benachrichtigen.
(Geht ab.)

Serf. Ich werde von ihm reden
Und ſeine großen Verdienſte erwähnen; ich will jedem
Liebe und Ehrfurcht für ihn einflößen:
Negroni werde vergeſſen: auch ich ſehe wohl ein,
Daß für ihn alle Mühe und Kunſt vergebens iſt:
Man denke an einen andern; ihn laß man beyſeite.

Den ſchönen Weinſtock, ſüß an Reben,
Pflegt treu des Winzers gute Hand;
Allein beginnt er auszuarten,
Dann hört er auf: ihn abzuwarten,
Und dieſer Weinſtock ohne Leben
Und Wurzel — wird von ihm verkannt.

Ende der zweyten Handlung.

Dritte Handlung.

Erſter Auftritt.

Vornehme Zimmer, die nach dem groſſen Platz des Vaticans hinausgehen. Bey Eröfnung der Scene ſieht man verſchiedene Cammerdiener, Laquayen und Hausknechte der Cardinäle in unterſchiedlicher Arbeit begriffen, die das folgende Chor ſingen.

Chor.

Cam. Schönes wandeln!
Hier legt es Jeder drauf an: nach ſeinem Kopfe zu handeln!

Sacch. Potz Stern! das geht ja bunt und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Cam. Hier herrſcht die Zwietracht fürchterlich,
Recht und Vernunft verieren ſich;
Hier tritt ſie ohne Gewiſſen
Jeder mit Füſen!

Sacch. Potz Stern! das geht ja bunt und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Cam. Noch iſt kein Friedensanſchein nah!
Hartnäckigt ſteht ein Jeder da;
Doch bald kömmt über die Spötter
Donner und Wetter!

Facch. Toz Stern! das geht ja bunt und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Cam. Für manchen guten Cardinal
Wird sich die heilge Waterwahl
Enden mit Kummer und Schmerzen!
Schon ahndts dem Herzen!

Facch. Toz Stern! das geht ja bund und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Nach geendigtem Chor treten Delci und Corsini, die unter sich im Gespräch begriffen sind, auf, hernach zu ihnen Zelada.

Del. Also ist für Serbelloni
Nichts mehr zu hoffen?

Corf. Freund, glaube mir;
Du darfst daran nicht zweifeln.

Del. Der unglückliche Mann!
Denke wie er sich entsetzt haben muß: ich stelle mir
Alle seine Qualen, all sein Herzeleid vor.

Corf. Seine Qualen? Nein, mein lieber Delci, du irrst dich.
Du weißt noch nicht, welche Standhaftigkeit
In dieser Brust wohnet; nachdem er sich nun
Von den Pabstthum ausgeschlossen sahe,
Nahm er alle Kräfte seiner Seele zusammen;
Ohne die Farbe zu verändern,
Legt er die Krone ab, und mit dem Ton,
Der jedem, wer ihn hörte, ein heiliges Schaudern erweckte, sagte er,
Geh, Serfalz; bring deinem Freund
Die Kreue, ich gebe nicht einen Dreyer darum.

Del. O der Held! Wer hätte den Serbelloni
Bis zu dieser Höhe großmüthig geglaubt?

Zel.

Zel. (Wo iſt Fantuzzi?) (Hinter der Scene.)

Corſ. Haſt du gehöret, Delci?

Del. Ja; und wo ich mich nicht irre,
Iſt es die Stimme
Des liſtigen Zelada. Laß uns doch hören.

Zel. (Fantuzzi,
Fantuzzi, wo biſt du? Wer kann mir ihn nachweiſen?
Ohne ihn hab ich weder Ruhe, noch Frieden, ich
ſterbe ohne ihn).
(Indem er vorkömmt, und die zwey Cardinäle anſichtig wird.)

Corſ. Was willſt du denn von ihm?

Zel. Kannſt du mir ſagen, wo er doch ſeyn mag?
(Mit Heftigkeit zu Corſini.)

Corſ. Ich nicht.

Zel. Wo er ſich aufhalten mag?
Weiß mans? (Zu Delci wie oben.)

Del. Aber ſage, was willſt du? Träumſt du, oder biſt
du von Sinnen?
Was iſt doch das für ein Hitze, für eine Raſerey?
Wer mag wiſſen, wo er iſt.

Zel. Ohne ihn bin ich todt.
(Ach! gebe Gott, daß kein andrer
Mir zuvorkomme.)
(Indem er auf allen Seiten durch die Scene ſieht.)

Corſ. Glaubſt du denn,
Daß wir ſo dumm ſind und ....

Zel. Wenn ich den Fantuzzi nicht finde, hör ich nichts.
(Läuft eilends ab.)

Del. Ey, er mag reiſen: der geht wieder
Auf ein Bubenſtück aus; du weißt, wie ſchlangenartig
Und boßhaft er iſt.

Corſ. Hat man je einen ſo falſchen Menſchen geſehen?
Aber was ſagt man vom Pabſt?
Und wer wirds denn werden?

Del.

Del. Was kann ich dir
Bey so großen und so vielfältigen
Zänkereyen und Uneinigkeiten sagen? Ich sehe
Noch gar keinen Anfang von Einigkeit.
Die Thorheiten der Cardinäle sind verschieden,
Doch Thoren sind sie alle, obgleich alt genug:
Und alle werden, so wie es
Dem Stolz, oder Geiz, oder der Wuth gefällt,
Von einem dieser Affekte herumgetrieben.

Wir sind Schiffe, die den Wellen
Auf gut Glück sich anvertraun!
Und man wird an Cardinälen
Ungestümme Winde schaun!
Kiyo' ist das Scrutinium!
Meer ist das Conclav! o wehe:
Steuermann Vernunft ist stumm —
Macht nicht — daß sie auf uns sehe!
Kurz: hier fröhnt man seinen Lüsten,
Und die Eminenzenchristen,
Von Affecten hingerafft,
Folgen ihrer Leidenschaft! —

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Corsini, hernach Girard mit seltsamen Gebehrden, der sich eine französische Arie mit der Mandoline accompagniret.

Cors. Es ist nur allzu wahr, bey der Wahl des Pabstes
Beherziget keiner von uns weder das allgemeine Beste, noch Billigkeit oder Gerechtigkeit,
Sondern blos sein Privatinteresse.

Holla!

Holla! Chocolade
Mit zwey Zwiebacken, und daß ſie ja gut gequir-
let ſey.
(Zu ſeinem Cammerdiener, der abgeht.)

Giraud ſingt:

Deine Strenge, Kind! o Schmerz!
Zeigt ſich täglich mehr!
Ach ich rühr nur dein Gehör,
Aber nicht dein Herz!

Ach ich ſterbe! halte mich!
Phyllis, ſteh mir bey;
Iſt dir mit gedient: daß ich
Dir geſtorben ſey? — —

(Ah! Corſini hört mich;) ich glaubte nicht,
Daß du hier gegenwärtig wäreſt.

Corſ. Bravo, bravo! das iſt nach meinem Geſchmack;
vortreflich.
Auch ich ſuche vor Langeweile.... es kömmt jemand.

Gir. Wer kann es doch ſeyn?

Corſ. Der eine iſt der jüngere Albani.

Gir. Und der andere....
(Sieht mit der Lorgnette.)

Corſ. Und der andere....
Bernis....

Gir. Bernis iſt das, der dem Albani zur Seite geht?
Leb wohl Corſini, ich gehe nach meiner Celie zurück.
(Geht ab.)

Corſ. Und meine Chocolade kömmt noch nicht.
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Johann Franz Albani und Bernis.

J. Fr. Das alles geht gut, Bernis:
Wenn ich nur den Negroni
Nicht auf den Stuhl steigen sehe,
Denn sey Pabst, wer da will, ich bins zufrieden,
Und werde deine Vorschläge nicht verwerfen.

Bern. Wenn Negroni dir zuwider ist,
So sage, (aber ich erwarte,
Daß du aufrichtig reden solist) was würdest du
Zu Fantuzzi sagen?

J. Fr. Zu Fantuzzi?
Ich müßte wohl thörigt seyn, wenn ich ihm den
Thron streitig machen wollte:
Ich liebe und verehre ihn; er ist es werth, Pabst
zu seyn.

Bern. Aber wer weiß, ob Alexander
Dein unerbittlicher Oncle, sich zu dieser Wahl
Bequemen wird.

J. Fr. Daran zweifle nicht; dafür
Laß mich sorgen. Und soll denn
Das Conclave ewig währen? Ich bin gewiß, daß
auch er
Dieser Wahl beyfallen wird.

Bern. Nun hat unser Zank,
Unser Toben ein Ende.

J. Fr. Nun kehrt Friede
Und Freundschaft zu uns zurück, nun sind wir
endlich
Einig und verträglich:
Das Conclave hat ein Ende.

Bern. O wie glücklich sind wir!

J. Fr.

J. Fr. Heil uns! die verwünſchten Stunden
Unſers Kerkers ſind verſchwunden,
Freyheit! bald kehrſt du zurück!

Bern. Luſtig! Freude krönt die Triebe!
Sie erhitzt uns neu zur Liebe,
Uns verjüngt der Liebe Glück!

J. Fr. Ach ich höre Altieren,
Ihre Zauberſtimme ſchallt!

Bern. Santacroce kommt! ihr Sphären!
Wie ihr Meerſchaumbuſen — wallt!

J. Fr. Ach vor Freuden —

Bern. Ach vor Wonnen, die mich weiden —

J. Fr. Sink ich —

Bern. Sterb ich —

Beyde. Wer rettet uns Mitleid? ihr zärtlichen Herzen!
Vertraulich mit Amors Entzücken und Schmerzen!
Ach müßt ihr nicht ſelber geſtehn:
Nichts könne über Liebe gehn! —

(Gehen mit einander ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Vorzimmer oder Durchgang zu den Raphaelſchen Zimmern.

Fantuzzi und Zelada.

Fant. Nein, Freund, vergieb mir, ich glaube dir nicht:
Dieſer ſo hohen Verdienſte
Bin ich mir nicht bewuſt: ich ſehe auch die Urſache
nicht ein,
Warum dein Mund mich mit ſo außerordentlichen
Lob-

Lobsprüchen beehret. (Ich weiß schon aus Erfahrung,
Daß Herz und Mund bey diesem nie übereinstimmen.
Entweder will er mich verrathen, oder er hat es schon gethan.) (Vor sich.)

Zel. Wie? du kannst meinen so wahrhaften Reden
Nicht trauen?

Jant. Zelada, ich bitte dich, laß mich und schweig.

Zel. Daß mein Mund schweige? nein das soll nicht geschehen,
Ich darf dir nicht gehorchen. Ich will daß jederman
Erfahre, mit welchen Tugenden deine Seele angefüllet ist.
Du bist die Stütze, die Ehre
Der Welt und Roms: Wahrheit und Gerechtigkeit
Reden allezeit aus dir. Du würdest der Krone
Würdiger seyn, als wir alle so viel unserer sind.

Jant. (Der hat sicher eine große —— —— im Kopfe.)
Zelada, ich weiß gewiß, daß dieses
Erkünstelte Lob von dir falsch ist;
Und wär es Wahrheit, so würde sie mir in deinem Munde mißfallen.

Zel. Also verachtest du den aufrichtigen Tribut
Den meine Lippen dir schuldig sind?

Jant. Mir ist die Zeit zu kostbar, und ich kann sie hier
Mit Anhörung deiner Reden
Nicht verlieren:
Wenn du mir nichts anders zu sagen hast, so geh ich, oder geh du,
Ich weiß, daß Alexander Albani,
Warum, ist mir unbekannt, mich allenthalben aufsucht.

Zel. Ich von dir schweigen? Aber wie willst du, daß ich es machen soll?

Jant. Nun wohl? wenn es dir gefällt,
Ich will mich darum nicht mit dir zanken. Folge der Lenkung,

Deines

Deines wurklichen Hanges,
Ich für mein Theil habe genug daran.. ... Hiemit
Gott befohlen.
(Geht ab.)

Fünfter-Auftritt.

Zelada allein.

Nein, ich lasse noch nicht ab;
Ich will alle Kunst anwenden, bis ich
Dahin gelange, sein Herz und seine Neigung zu
gewinnen.
Wird doch des Feuersteines
Angeschafne Härte von Wassertropfen überwunden,
Wenn sie ihn oft beträufeln; giebt
Die bewährte Steineiche doch
Den wiederholten Schlägen
Der unabläßigen Art nach. Fantuzzi
Müßte denn härter und unnachgeblicher seyn,
Als Stein und Eiche.

Tief in meiner Brust
Schallt die Stimme: schallt:
Deine Lust,
Dein Vergnügen kömmt nun bald.
(Geht ab.)

Sechſter Auftritt.

Prächtige Gallerie des Vatikans, mit den Portraits der Päbſte in groſſen Rähmen ausgeſchmückt.

Alexander, Albani und Fantuzi.

Fant. Es wäre Grauſamkeit von dir, Albani,
Wenn du mich anführteſt.

Alex. Blitz und Hagel,
Ich dich anführen? und warum? Du ſollſt ſehen;
Eh die Sonne untergeht, wirſt du Pabſt ſeyn.

Fant. Aber wie hat ſich denn alles
So augenblicklich verändert? Und Serbelloni?

Alex. Mag den Thron nicht.

Fant. Und was wird Negroni ſagen?
Du weißt doch ....

Alex. Auch Negroni giebt ſich
Zufrieden: da er ſieht,
Daß die Wahl auf ihn nicht fallen kan,
Iſt er vergnügt, daß ſie dich trift, und mit ihm
Schwimmt jedermann in Luſt und Freude.

Fant. Gott! welcher Schritt iſt das für mich!

Alex. Der Schritt iſt groß;
Aber ſtandhafte Tugend
Ueberwindet doch endlich alles.

Fant. Aber in dieſen
So unglücklichen Tagen, ach! du weißt,
Welche Sorgen den Thron umgeben ....

Alex.

Alex. Dem sey also, Freund,
Da ich dich noch so nennen kann; höre du
In allen deinen Handlungen blos auf die Stimme
Deiner Liebe zur Gerechtigkeit, deines guten Gewissens
Und deiner Vernunft, und laß den Himmel
Für das übrige sorgen: das ist deine Pflicht
Verborgene göttliche Kraft
Wird deiner ermatteten Seele Stärke und Erquickung geben.
Nimm die erhabnen Beyspiele
Deiner Vorgänger dir zum Muster. Betrachte den Orsini,
Wie er die Rechte
(Auf eines von den Gemählden zeigend.)
Seiner Kirche bewahret, unabläßig bemüht,
Den Stolz seiner Feinde zu demüthigen,
Und Künste und Ueberfluß in Rom auszubreiten.

Jant. Das ist wahr; von seinen grossen Thaten
Erhält sich das Andenken noch immer lebendig.

Alex. Betrachte den Corsini, (wie oben.)
Der für die Ehre und den Wohlstand
Seiner Unterthanen wacht, sieh die erhabenen
Gebäude, die er aufgeführt; sieh den Haven von Ancona
An Venedigs Gränzen sich empor heben.
Hier sieh den Lamberlini,
(wie oben.)
Der Künste und Wissenschaften beschützt:
Der wahre Tugend in aller Herzen flößt.
Betrachte den Ganganelli,
(wie oben.)
Der der Welt den Frieden giebt;
Der seinem Zepter mit einem Wink
Portugall, Avignon und Benevent
Wieder unterwürfig macht.

Jant. O Erhabne,
O der himmlischen Versammlung Würdige ....
Alex. Aber ach! ich sehe sie nun
Von einer ganz andern Seite. Sieh den Corsini,
Der, von gierigem Goldgeiz hingerissen,
Die Münzen verfälscht. Betrachte den Orsini,
Der von der schändlichen Coscia
Sich regieren läßt, und nur ihr zu gefallen lebt.
Betrachte den Lambertini,
Der aus unerhörter Niederträchtigkeit der Dataria
An Spanien verkauft, wodurch die Stadt nachher
Die erschrecklichen Plagen der Hungersnoth erfahren mußte.
Sieh . . . o wehe! den Ganganelli
Der von Bischi, von Giorgi und Lavatti
Dumm verführet,
Roms Geissel und Mörder wird,
Sieh die schwammichte Sau
Ungerührt, ohne roth zu werden,
In den Armen des Bontempi liegen und schlafen.
Ach! der Künstler fehlte hier. Niemals sollte er
Seinen Pensel so tief erniedrigen.
Die Päbste erregen Mitleid; sie sind nicht mehr,
die sie waren.
Willst du ein rühmliches Leben
Auf dem Thron beschließen,
Flieh ihre Laster, und folg ihren Tugenden.
Jant. Diese Schilderungen, ach Gott!
Erfüllen mich mit Grausen.
Alex. Ich habe dir schon gesagt
Thu deine Pflicht; im übrigen, Freund,
Ist alle Furcht eitel.

Siebenter Auftritt.

Serſale eilends, und die Vorigen.

Serſ. Ach daß es Gott erbarme!
Alex. Serſale, was iſts.
Serſ. Veterani iſt todt.
Fant. Wer hat ihn ums Leben gebracht.
Serſ. O Gott! Zelada.
Alex. Und wie?
Serſ. Ich wills alles ſagen. Zelada voller Ungedult,
Ich weiß nicht warum, den Fantuzzi wieder anzutreffen,
Stößt, wirft, rennt alles um,
Was ihm in Wege kömmt. Endlich wird er den Fantuzzi
Von weitem gewahr. Wie ein Pfeil fliegt er davon,
Durch den kürzſten Weg ſchießt er auf ihn zu,
Er entdekt eine verborgene einſame
Enge Treppe, die der gute Veterani bedächtlich
Und Stufe vor Stufe niederſtieg. Dieſer ſchon kurzſichtige
Und zum Fliehen untüchtige Alte hörte den Raſenden
Hinter ihn her ſtürzen. Hülfe, ruft er,
Rettet nicht um Gotteswillen; aber der Stolze
Achtet nicht darauf, ich will hinunter,
Schreyt er, hinunter will ich, und indem ers ſagt,
Verſetzt er ihm einen Rückenſtoß. Der unglücklich Alte
Stürzet durch dieſen Stoß
Wie ein Stein von der hohen Treppe hinunter,
Und liegt da, bleich, ohne Leben, das Geſicht zerquetſcht,
Voller Wunden und badend in ſeinem Blute.

Lant. Der Nichtswürdige!
Alex. Der schändliche Böſewicht! Hagel! ich wollte ....
Serf. Aber du biſt nicht heute
Unſer Vorſteher?
Alex. Nun ja!
Serf. So ſtrafe denn
Einen ſo übelthätigen Cardinal, und an ſeiner Züchtigung
Möge das Conclave ein denkwürdiges Beyſpiel haben.
Alex. Aber mein Neffe,
Der heut mein College iſt, was macht er? was ſagt er?
Hat er ihn in Verhaft nehmen laſſen?
Serf. Ja; er hat ihn gleich
In Ketten legen laſſen; ſieh,
Da führt er ihn eben zu dir her; aber
Sein Geſicht iſt darum nicht weniger frech und trotzig.

Achter Auftritt.

Zelada in Ketten zwiſchen den Knechten des Conclave vor ihm Johann Franz Albani, und die Vorigen.

Alex. Verwegener, was hör ich?
(Zu Zelada.)
Rede, ſag, was haſt du gethan? Dein Verbrechen?
Entſetzt dich nicht? macht dich nicht einmal roth?
Rede. (Der Böſewicht antwortet nicht einmal.)
Aber, ſage, Zelada, hörſt du,
Daß ich zu dir rede? Sind meine Reden
Einem Strafbaren, wie du biſt,
Unbedeutend und verächtlich?
Zel. Indem du ſo ſprichſt, ſprichſt du nicht mit mir.

Alex. Welche Vermessenheit! und ich leide es noch? Ist deine Frechheit
Noch eben so groß, da du in Ketten geschlossen bist?

Fel. Ich verändere mich nicht: ich werde allezeit derselbe seyn.
Ich bin entweder unschuldig, oder nur darum strafbar,
Daß ich anstehe, euch alle
Da ihr mir so zuwider seyd, und niemand mich
Zum Staatssecretair haben will,
Ja alle miteinander, so viel eurer sind,
Mit Flammen, Gift und Dolch umzubringen.
Ja, darüber leid ich Gewissensbisse;
Ich bin nur zu strafbar, ich erkenne es selbst.

Alex. Gottloser Mensch!

J. Fr. Ach Ehrvergessener!

Alex. Der neugewählte Pabst
Soll über ihn das Urtheil sprechen: er beleidigt mich so sehr,
Daß ich ihn nicht hören will;
Ich darf meinem Zorn nicht trauen, über ihn ein Urtheil zu fällen.

Treuloser ich begreiffe nicht:
War Dir des Viehs, ward Dir des Narren Loos zu theil!
O sähst Du Dein Gesicht!
Du wärst Dir selbst ein Greul.

Holla; man verwahre ihn
In dem härtesten Gefängniß.

Fel. Umsonst, Albani,
(Zu den Knechten.)
Denkst du mich zu schrecken. Mitten unter tausend
Entsetzlichen Martern

Sollst du erst sehen, wer ich bin, du sollst sehen,
wie man stirbt.
Alsdann sollen sie noch vor mir zittern.

Befiehlt die Strenge des Geschicks
Einst meinen Uebergang nach Styx;
So soll sich schreckenfrey die blasse Lipp' entfärben,
Und ich will als ein Starker sterben —
Der tausendjährgen Eiche gleich,
Die, wenn sie sich zum Fallen rüstet,
Durch ihren Fall und letzten Streich
Die Hälfte eines Bergs verwüstet.

(Geht zwischen den Knechten ab, hinter ihnen J. Fr.)

Alex. Geh nur; du wirst schon erfahren. (Zu Zelada.)
Aber, Freund, (Zu Serfalt.)
Was macht Veterani indessen? Kann sein Leben
Noch gerettet werden? Laß uns zu ihm gehen.
Laß uns versuchen, ob die Chirurgi
Ihm mit ihrer Kunst etwas wieder aufhelfen können.
(Geht ab)

Serf. Laß uns alles Mögliche thun. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Veterani verwundet, ſitzt mit verbundenem Kopf auf einem Seſſa, neben ihm der Cardinal Orſini, Aerzte und Chirurgi, die ihn warten und halten, hernach Alexander Albani, Fantuzzi und Serſale.

Vet. Ach laß mich, Orſini.

Orſ. Ich werde dich nicht laſſen; ſo lang ich dein Leben In Gefahr ſehe,
Werd ich nicht von dir gehen. (Götter, ſchaft Rath!)

Vet. Du machſt meine Wunden
Mit deinem Anfühlen nur noch ſchlimmer.

Orſ. Nun gut, wenn du nicht willſt,
Ich werde ſie nicht mehr anfühlen.

Alex. Gott! er lebt noch.
(Der ſich ihm mit den übrigen nähert.)

Serſ. Er holt noch Athem.

Fant. Noch iſt nicht alle Hofnung verloren.

Orſ. Die beklemmte Seele ſeufzt,
Doch iſt ſie noch nicht ausgegangen: noch iſt die Stirne warm,
Der Puls ſchlägt, und das Herz klopft ihm im Buſen. (Ihn anrührend.)

Vet. Ach! tragt mich wenigſtens
In mein Bett, um da zu ſterben ....

Alex. Ja, ins Bett
Tragt ihn, das iſt vernünftig: du, komm indeſſen Mit mir, es iſt
Zeit, dir die Krone aufzuſetzen. (Zu Fantuzzi.)

Fant. Ich folge dir.

Alex. Ihr, tragt Sorge für den Patienten, ich werde hernach wieder kommen.
(Zu den Aerzten.)
Und du, darfst ihn jetzt nicht verlassen.
(Zu Orsini, und gehe mit Fantini ab.)

Zehnter Auftritt.

Orsini und Veterani, Aerzte, Chirurgi und Bediente, die ihn ins Bett tragen sollen.

Ors. Aber eh er aufgehoben wird,
Suche man seinen matten Lebensgeistern
Einige Stärkung zu geben:
Mit wohlriechenden Wassern,
Mit starken Essenzen
Waschе man seine Schläfe.
(Sie waschen ihn mit wohlriechenden Liqueurs.)

Ver. Ach! ich schöpfe Luft.

Ors. Schon findet er Linderung in seiner Qual.

Ver. Sachte um Gottes willen;
(Zu den Bedienten die ihn aufheben.)
Ich werde ohnmächtig, das Zimmer dreht sich mit mir herum . . . .
Mein Bett, wo ist mein Bett?

Ors. Schatz, fürchte dich nicht; ich bin bey dir.
(Gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Ein groſser erleuchteter Saal mit dem zur Krönung des Pabſtes beſtimmten Thron in der Mitte. Bey Eröfnung der Scene laſst ſich eine majeſtätiſche Symphonie hören, und aus dem Hinterſten der Scene treten die Cardinäle paarweiſe vor, vor ihnen die Conclavisten, der Secretair des Conclave, Beichtvater, Secretſtendenabherr, und der Ceremonienmeiſter. Der Pabſt wird von den Cardinälen von Bernis und Alexander, Albani geführet und bedienet.

Die Ceremonienmeiſter ſtellen die Cardinäle in einen groſsen Cirkel um den Thron herum; hinter ihnen tritt Fantuzzi in päbſtlichen Kleidern vor.

Fant. Ihr Fürſten der Kirche, daſs ich heute den Thron beſteige,
Iſt die Würkung eures Zutrauens und eures liebreichen Eifers.
Unter den mannigfaltigen Glückſeligkeiten,
Die mit dem päbſtlichen Range verbunden ſind,
Iſt die Erinnerung, daſs alles euer Geſchenk iſt,
Die gröſste, die ich auf dem Thron genieſsen werde.

Alex. Groſser Fürſt, fröhlich zu ſeyn,
Hat jeder von uns Urſache. Schon ſetzt deine Wahl,
Wahl des Himmels! ganz Rom in Entzückung.
Das greiſe Alter, das männliche,
Die muntre Jugend, das ſanfte Geſchlecht,
Alles ſchlägt Hand in Hand vor Freuden; ſelbſt das kleine
Unſchuldige Kind
Sich unbewuſst warum, aber durchs allgemeine Beyſpiel aufgemuntert,
Jauchzt mit: Fantuzzi iſt Pabſt, zum Tempel, zum Tempel!

Fant. Ich bin dankbar für ſo viel Liebe.

Bern.

Bern. Ach theuerſter Fürſt,
Vergönne, daß ich dich endlich
Auf den Thron ſehe, das lezte Ziel
Meiner Wünſche.

Sanctazzi ſteigt auf den Thron. Die prächtige Simphonie fängt wieder an, während der Zeit die Cardinäle Albani und Bernis ihm die Krone aufſetzen. Sie küſſen ihm laiend die Hand, und geben ihm den Friedenskuß, ſtellen ſich darauf einer zur Rechten, einer zur linken des Pabſtes, indeſſen die übrigen die nemliche Handlung verrichten.

Sanct. Ihr, die ihr in eurer Bruſt
Eifer, Muth, Erfahrung und Treue bewahret,
Euch übergebe und vertraue ich mich ganz und gar.
Seyd meine Geſeitsmänner
In den Sorgen der Regierung,
Die ich heute durch eure Güte antrete,
Damit die Laſt derſelben meinen Schultern nicht
zu ſchwer falle.
An meiner Zunelgung
Könnt ihr, ſo lange ich lebe, nicht zweifeln.
Fodert, was recht iſt;
Ich werde alles für euch thun; euch alle befriediget,
Alle glücklich zu ſehen, wäre meine Freude. Nur eine
Gewogenheit bitt ich mir jezt von euch aus. Niemand
Rede mir für Zelada. Recht oder Unrecht,
Ich will von ihm nicht ſprechen hören.

Letzter Auftritt.

Johann Franz Albani und die Vorigen.

J. Fr. Zelada iſt todt.

Kant. Wie?

Alex. Was hör ich?

J. Fr. Dieſer Ubermüthige,
Der es nicht länger ertragen konnte
In Ketten und Banden zu liegen, der alle ſeine Hofnung
Den erſten Rang unter uns zu haben,
Der erſte unter uns zu ſeyn, vereitelt ſahe,
Pocht, ſtampft, raſet,
Knirſcht mit den Zähnen, und verdreht die halb erloſchenen Augen vor Wuth
Endlich unvermögend ſeinen Zorn
Auszulaſſen übernimmt ihn plötzlich,
Ein Uebermaas von Galle,
Die ihn unverſehens erſtickt, und er ſtirbt.

Kant. Gott erbarme ſich!

J. Fr. Grauſen überfällt mich noch:
Der Abſcheuliche ſtieß
Tauſend entſetzliche Flüche aus, als er ſtarb. Kurz,
Sein Tod war ſeinem Leben gleich: ſtolz, grimmig,
Trotzig, wild und furchtbar
Waren ſeine letzten Worte, der letzte Laut ſeiner Stimme.

Kant. O Gerechtigkeit Gottes!

Alex. Man bring ihn
Unverzüglich zur Erde, damit er uns
Die Freude des heutigen Tages nicht vergifte.
(Zu den Knechten.)

J. Fr.

J. Fr. O Anblick!
O bittre Erinnerung!
(De. Leichnam des Zelada wird vorbeygetragen.)
Bern. Heiliger Vater, deine Kinder
Dringen darauf dich zu ſehen: ſchenke dem ganzen Volck
Den Troſt deines Anblicks: auch ich wünſch es.
Jedermann wartet mit Schmerzen . . . .
Jane. Wohlan denn, man befriedige ſie; laßt uns gehen.

Chor von Knechten.

Auf, Beider, ſeyd luſtig! der Tag iſt gekommen,
Wo die verteufelte — —,
Verſperrt hier zu ſitzen, ein Ende genommen!
Bekränzt ihn mit Jauchzen und Jubelgeſchrey!

Ende des Drama.